

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Königsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balber, Dhl, Kupferberg, Radevormwald, Breuerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil & Co., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 300

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig, Nettoabdruck 10 Reichspennig und Porto

Halver

Mittwoch, den 23. Dezember

Erscheint wöchentlich 6 mal
Gratisbeilagen „Zeitgeschehen im Wochenbild“
„Landmanns Sonntagsblatt“ „Herb und Scholle“
— „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“ —

1931

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten
und die Beilagen „Am Abend“

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Die Preussische Landwirtschaftskammer ist von der preussischen Regierung aufgelöst worden.

* Die neue Sparverordnung der preussischen Regierung wurde veröffentlicht.

* Beim Brande des Alten Schlosses in Stuttgart ereignete sich ein Einsturzungsfall: zwei Feuerwehrleute fanden den Tod.

Unüberbrückbare Gegensätze.

Die Mitglieder des Baseler Sonderausschusses scheinen dieselbe Taktik zu befolgen, die auf unzähligen mehr oder weniger internationalen Konferenzen immer dann angewandt wurde, wenn man sich wieder einmal nicht einigen konnte: Man packt das strittige Hauptproblem nicht mit fester Hand an, sondern schleicht sich daran vorbei, — und spielt den Erstaunten, daß man später dasselbe Problem unverändert am gleichen Orte stehen sieht. So also scheint es jetzt auch in Basel „arrangiert“ zu werden. Ein Fremdwort paßt nämlich als Bezeichnung weit besser als ein die ganze Situation ungewöhnlich enthüllendes deutsches Wort, das in einem Falle ganz undiplomatisch dafür aber um so drastischer lauten müßte. Da man sich in Basel offenbar nicht darüber einigen kann, welche Empfehlungen, Vorschläge oder Anregungen der Sonderausschuß aus seinen finanziellen und wirtschaftlichen Feststellungen nun den Regierungen der Gläubigerstaaten und Deutschland schlußfolgern soll, so umgeht er einfach diese Aufgabe. Das wird ihm fast erleichtert durch einen ganz merkwürdigen Unterschied in dem Text des ursprünglichen Young-Plans, wie ihn die Pariser Sachverständigen formuliert haben, gegenüber der entsprechenden Bestimmung des „Neuen Plans“, der auf der Haager Konferenz festgelegt wurde. In Paris war nämlich dem Sonderausschuß nur die Aufgabe zugeteilt worden, „Feststellungen“ zu machen und darüber Bericht zu erstatten. Im Haager Abkommen, dem „Neuen Plan“ also, heißt es nun, daß der Sonderausschuß nicht nur „Feststellungen“ über tatsächliche Verhältnisse, sondern auch Empfehlung zur Abänderung des Neuen Plans vorbringen dürfe. Das ist ein ganz wesentlicher Unterschied! Praktisch aber — und nicht zu Deutschlands reparationspolitischen Vorteil — hat sich der Sonderausschuß doch damit begnügt, „Feststellungen“ zu berichten und dann alles übrige, also die Schlußfolgerungen daraus zu ziehen und die Entscheidung zu treffen, mehr oder weniger vertrauensvoll der kommenden Regierungskonferenz zu überlassen.

Auch wenn sich aus dem Bericht selbst schon die notwendigen Schlußfolgerungen ergeben und verstehen würden, so ist ja leider durchaus nicht gesagt, daß man nun auch diese Schlüsse zieht. Mit Worten läßt sich's trefflich freiten, und der französische Ministerpräsident Laval hat soeben erst in einer Bankettrede mit betonter Schärfe erklärt, die Regierung Frankreichs werde „es nicht zulassen, daß der Young-Plan zerrissen werde“. Aus dem Kreise der Zuhörer hatte man dem Ministerpräsidenten zugerufen: „Weichen Sie fest!“, und Laval gab sofort die gewünschte Versicherung. Er will bestenfalls und äußersten Falles eine Zwischenlösung für die Zeit der wirtschaftlichen Depression Deutschlands. Das hat er bei seinem Besuch in Washington dem Präsidenten Hoover als die unbedingte Grenze des französischen Entgegenkommens bezeichnet. „Nur im Rahmen des Young-Plans“ versichert er immer wieder. Und nur für die transfergeschützten Teile der deutschen Zahlungsverpflichtungen könne irgendein „Arrangement“ während der jetzigen Wirtschaftskrise in Frage kommen. „Wir werden nicht zugeben, daß man die Reparationen den privaten Schulden opfert“, hat Laval immer und immer wieder erklärt, tut es auch in jener Rede von neuem.

In jedem einzelnen dieser Worte tritt klar der unüberbrückbare Gegensatz zu dem heraus, was nicht bloß Ziel der deutschen Revisionspolitik sein und bleiben muß, sondern was im wachsenden Umfang auch zur Weltmeinung und Weltabsicht hinsichtlich der ganzen Schulden- und Tributfrage geworden ist. Außerdem sind diese Worte gesprochen wenige Tage, ehe die Arbeit des Baseler Ausschusses zu Ende gehen soll, also mitten in die Bearbeitung des Kommissionsberichts hinein. Deutschlands Regierung hält es vor allem für ganz unmöglich, aus der Weltwirtschaftskrise herauszukommen, wenn und solange der Young-Plan mit seiner einseitigen Zahlungsverpflichtung überhaupt oder in mäßig geänderter, abgeschwächter Form besteht. Auch hierin stimmen aus zum mindesten die nichtfranzösischen Schuldnerstaaten zu; Amerika als Gläubigerland will aber grundsätzlich auch nicht etwa eine allgemeine Schuldenerleichterung.

Wir Deutsche haben uns daran gewöhnen müssen, bei der internationalen Behandlung der Reparationsfrage immer und von vornherein dem größten Pessimismus zu beugen. Auch das, was sich jetzt seit dem 7. Dezember in Basel abspielte, ist wirklich nicht geeignet, uns zu sehr viel hoffnungsvollen Gefühlen zu veranlassen. Es ist schon so oft und so gründlich „festgestellt“ worden, in welcher ungeheuerlichen finanzieller und wirtschaftlicher Not sich Deutschland befindet, daß auch in Basel diese „Feststellungen“ höchstens noch einmal wiederholt zu werden brauchten. Aber damit zeigt sich noch lange nicht auch ein Ausweg!

Preußens Sparmaßnahmen

Die neue preuß. Sparverordnung.

„Zur Sicherung des Haushalts, zur Vereinheitlichung der öffentlichen Verwaltung sowie zur besseren Verteilung und sparsamen Nutzung der Arbeitskräfte“ hat die preussische Regierung ihre neue Verordnung nunmehr erlassen.

Bereinfachung der Behördenorganisation.

In der Forstverwaltung werden die Stellen für Oberregierungs- bzw. Regierungs- und Forsträte ab 1. April 1932 mindestens um zehn verringert. Die Oberforstereien sollen bis 30. September 1932 um wenigstens 40 verringert sein. Die Forsteinrichtungsanstalten werden ab 1. April 1932 aufgehoben. Für den Bereich des Finanzministeriums werden die staatlichen Kassen in einem Ort grundsätzlich zusammengelegt. Die Zahl der Kreis- und Sonderassen ist um wenigstens 50 zu vermindern. Durchführung bis 1. Oktober 1932. In der Handels- und Gewerbeverwaltung werden die Eichungsdirektionen zum 1. April 1932 aufgehoben, bis zum gleichen Zeitpunkt mindestens neun Gewerbeaufsichtsämter. Die Zahl der Fachschulen ist einzuschränken, die berufspädagogischen Institute werden eingeschränkt, die Zustimmung von Industrie- und Handelskammern für ihre Auflösung oder Zusammenlegung fällt sofort bis 31. März 1933 fort. In der Bergwerksverwaltung werden bis 1. Oktober 1932 vier Bergreviere aufgelöst.

In der Justizverwaltung sind mindestens 60 Amtsgerichte aufzuheben, und zwar bis zum 30. September 1932. Das nähere wird auf Vorschlag des Justizministers geregelt. Für den Bereich des Innenministeriums ist die Zahl der Kreise zu vermindern. Der Innenminister hat sofort festzustellen, welche Kreise ohne Beeinträchtigung der Interessen der Bevölkerung aufgelöst werden können. Die Nachprüfung muß spätestens bis 1. Juli, die Durchführung bis 30. September 1932 beendet sein. Die Zahl der Regierungen ist zu vermindern, und zwar fällt der Regierungspräsident in Provinzen mit nur einem Regierungsbezirk, oder wo der Ort des Oberpräsidenten zugleich der des Regierungspräsidenten ist, fort.

Die Geschäfte der Versicherungsämter bei freisangehörigen Gemeinden gehen ab 1. April 1932 auf die dortigen staatlichen Versicherungsämter über. In der landwirtschaftlichen Verwaltung werden die Landes-kulturämter und das Oberlandeskulturamt spätestens ab 1. April 1933 aufgehoben. Ab 1. Oktober 1932 werden aufgehoben: Die Forschungsanstalt für Getreideverarbeitung in Berlin, drei Forschungsinstitute in Landsberg a. d. Warthe, eins in Tschernitz, das Institut für Milchverarbeitung der Forschungsanstalt in Kiel, ein Institut (Physik) der Forstlichen Hochschule Hann.-Münden, ein Institut (Forstpolitik) in Eberswalde, ein Institut (Physik) der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin, ein Institut (Chemie) an der Tierärztlichen Hochschule Berlin. Die Kulturbauämter werden aufgehoben. Den Zeitpunkt usw. bestimmt das Staatsministerium. Der Zuschuß für die Gestütsverwaltung wird für 1932 auf 3,6 Millionen gesenkt und darf am 1. April 1933 höchstens 2 Millionen betragen. Für den Bereich des Kultusministeriums werden im Hochschulwesen Kultus- und Finanzminister durch Senkung der Sach- und Personalausgaben sowie durch organisatorische Maßnahmen alsbald weitere Einschränkungen vornehmen. In der Kunstverwaltung sollen Professuren aufgehoben werden, mit Abschluß des Wintersemesters 1931/32 werden die Kunstakademien Königsberg, Kassel und Breslau aufgehoben, die Staatstheater in Kassel und Wiesbaden und das Schillertheater Berlin mit Ablauf der Winterpielzeit geschlossen.

Auf dem Gebiete der Volksbildung wird die Hochschule für Leibesübungen Spandau aufgehoben, von den pädagogischen Akademien (zurzeit 15) werden ab 1. April 1932 neun geschlossen, 50 weitere Schulaufsichtskreise werden aufgehoben, noch nicht begonnene Bauten werden gestrichen.

Die Medizinalverwaltung wird vereinheitlicht. Für die Fürsorgeerziehung werden nur noch 15 Millionen ausgesetzt. Im Siedlungswesen werden die Staatsleistungen auf eine Jahreshöchstleistung von 7,7 Millionen ausschließlich für die bis 1. April 1932 gegründeten Siedlerstellen beschränkt, dafür wird Domänenland von etwa 50 000 Hektar unentgeltlich zu Siedlungszwecken zur Verfügung gestellt.

Senkung der Personalkosten.

Beamte, deren Stelle infolge der im ersten Teil vorgesehenen Maßnahmen wegfällt, werden in den einseitigen Ruhestand versetzt. Die früheren Gesetze, wonach bei Volksschul-, Mittelschul- und Handelslehrern die Differenz zwischen den jetzigen und früheren höheren Bezügen auf die Pension angerechnet wird, fallen ab 1. Februar 1932 fort.

Die Zulagen für Regierungsbauräte werden von 600 auf 400 Mark ab 1. Januar 1932 herabgesetzt, der nassauische Pensionsfonds für Real- und Elementarlehrer ab 1. April aufgehoben. Unter Zugrundelegung der Reichsnotverordnungen werden für 1932 die Beihilfe zur Pfarrbesoldung für die evangelische Landeskirche auf 36 019 692 Mark, für die katholische Kirche auf 14 995 080 Mark festgesetzt, die Bezüge im noch laufenden

Rechnungsjahr werden unter Berücksichtigung der vorherigen Kürzungen für Januar—März 1932 um zehn Prozent gekürzt.

Altersgrenze.

Die bisherigen Gesetzesbestimmungen, wonach Staatsbeamte usw. mit dem auf die Vollendung des 65. Lebensjahres zunächst folgenden 1. April oder 1. Oktober in den Ruhestand treten, fallen für die Volksschullehrer fort. Das bisherige Gesetz findet auf Leiter (-innen) und Lehrer (-innen) an öffentlichen Schulen, auch soweit sie unmittelbare Staatsbeamte sind, mit der Maßgabe Anwendung, daß an Stelle des 65. das 62. Lebensjahr tritt.

Schlußbestimmungen zum ersten bis dritten Teil besagen, daß die Vorschriften, soweit im einzelnen nichts anderes bestimmt ist, mit dem 1. Januar 1932 in Kraft treten.

Haushalt und Schuldentilgung.

Diese Teil enthält eine neue Anleihermächtigung für den Finanzminister bis zu 575 Millionen. In die Haushaltspläne bis 1940 ist ein Betrag von mindestens 75 Millionen jährlich einzustellen.

Steuern.

Verlängert werden Grundvermögensteuer und Gewerbesteuer für das Rechnungsjahr 1932. Die bisherigen Steuerätze für die Hauszinssteuer werden ab 1. April 1932 um 20 Prozent unter Anrechnung der Steuerentlastungsätze auf Grund des Gesetzes zur Änderung der Hauszinssteuerverordnung vom 23. März 1931 gesenkt. Das Verfahren für hilfsbedürftige Personen bleibt dem Finanz-, Volkswohlfahrts- und Innenminister überlassen. Vom laufenden Aufkommen 1932 sind 50 Millionen für die Bautätigkeit zu verwenden, der Rest für den allgemeinen Finanzbedarf von Staat und Gemeinden, gegebenenfalls von dem Realsteuerentlastungsfonds, dem kommunalen Wohlfahrtsausgleich und der kommunalen Umschuldung. Die Abänderung der Hauszinssteuerverordnung vom 8. Oktober 1931 wird ab 1. April 1932 aufgehoben.

„Nicht ein Ende, sondern ein Anfang.“

Dr. Klepper zur preussischen Notverordnung.

Der preussische Finanzminister Dr. Klepper äußerte sich zur preussischen Notverordnung. Die Staatsregierung sei entschlossen — das sei ein Entschluß, von dem sie nicht abgehe — dem Landtag einen ausgeglichenen Haushalt vorzulegen. Der Minister warf sodann einen

Rückblick auf die Entwicklung der Staatsfinanzen.

In den Jahren 1923/25 habe sich, so hob er hervor, ein beträchtlicher Überschuf angesammelt. Bis 1929 sei der Überschuf verbraucht worden. 1930 habe der damalige Finanzminister Dr. Höppler-Moschke versucht, einen Ausgleich durch einen Abbau der Staatsausgaben und durch Steuererhöhungen herbeizuführen, aber die Entwicklung habe dieses Betreiben nicht zum vollen Erfolg gelangen lassen. Infolge der Veränderung des Geldmarktes seien Mitte dieses Jahres Auswirkungen hinsichtlich der Kassenlage eingetreten.

Der augenblickliche Stand

sei folgender: Aus 1930 sei ein Fehlbetrag von 121 Millionen vorhanden. Der Fehlbetrag für 1931 werde auf rund 200 Millionen geschätzt. Dazu kämen kurzfristige Verbindlichkeiten. Er verweise auf den Schuldentilgungsfonds der Notverordnung. Der Vorschlag für das Haushaltsjahr 1932, der vor einiger Zeit das Kabinett befaßt hatte, der aber dem Parlament nicht zugeleitet worden sei, habe mit einem Fehlbetrag von 394 Millionen abgeschlossen. Dazu trete ein Fehlbetrag von 45 Millionen aus dem Rückgang der Lohnsteuer, so daß sich ein Gesamtfahrbetrag von 439 Millionen ergebe.

Die Gehaltsenkung

bringe zunächst eine Ersparnis von rund 100 Millionen. Hierzu trete eine Verbesserung auf der Einnahmeseite durch Erhöhung der Umsatzsteuer für den Staat, die in ihrem Ergebnis auf 72 Millionen zu bemessen sei, und weiter ergäben sich 100 Millionen aus den beabsichtigten Abstrichen in den Sachausgaben. Das besage gegenüber 1931 180 Millionen. Es verbleibe dann noch ein im Augenblick

nicht gedeckter Fehlbetrag von 167 Millionen.

Der Fehlbetrag könne durch Drofflung der Ausgaben und Erhöhung der Einnahmen ausgeglichen werden. Für die Senkung der Ausgaben beständen zwei Möglichkeiten; eine weitere Senkung der Personalausgaben und eine weitere Senkung der Sachausgaben. Bei den Sachausgaben werde man nicht übersehen dürfen, daß gegenüber 1931 bereits ein Abstrich von 180 Millionen vorgegeben sei. Die weiteren Möglichkeiten einer effektiv werden Senkung der Sachausgaben seien natürlich eng. Der noch bestehende Fehlbetrag auf der Einnahmeseite eröffnete zwei Möglichkeiten. Einmal die Frage der

Schaffung neuer Steuern.

Hierüber sei in der Notverordnung nichts gesagt, weil die Erwägungen der Staatsregierung noch nicht abgeschlossen seien. Zweitens bestehe die Möglichkeit einer Vermehrung der Einnahmen durch die Änderung des Finanzausgleichs

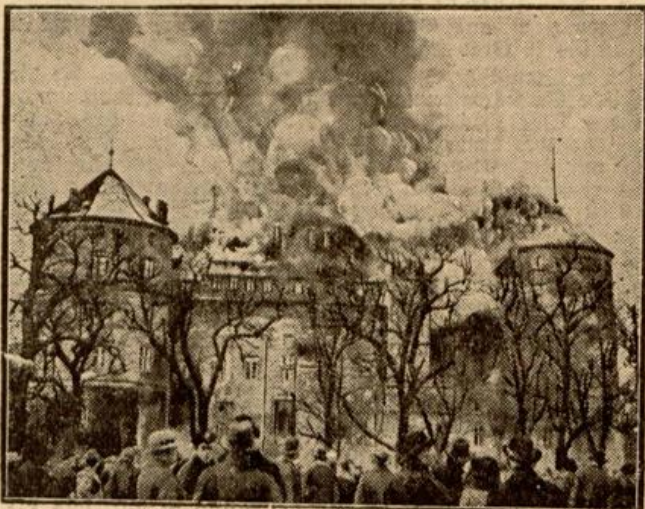
Schloß in Trümmern

Die Stuttgarter Brandkatastrophe.

Zwei Todesopfer eines Einsturzes
im brennenden Schloß.

Nach zwölfstündiger harter Arbeit der vereinigten Feuerwehren von Stuttgart und den Stuttgart umgebenden größeren Orten schien es in der Nacht zum Dienstag, als ob das Feuer im brennenden Alten Schloß größtenteils eingedämmt wäre. Am Dienstag morgen aber griff das Feuer wider Erwarten auch auf das Dachgeschloß des Schloßflügels gegenüber der Markthalle über. Obwohl der neue Brandherd sofort erkannt und mit aller Energie bekämpft wurde, drangen die Flammen mit großer Schnelligkeit weiter vor. Um 11 Uhr vormittags waren schon einige Stockwerke im Innern des südöstlichen Turmes ausgebrannt, und kurz darauf stürzte das zwischen dem südöstlichen Turm und der Schloßkirche gelegene Stück des Dachstuhles in sich zusammen. Mehrere Feuerwehrleute, die an dieser Stelle tätig waren, wurden mit in die Tiefe gerissen. Und dann erfuhr man, daß das Einsturzungslad

bis jetzt zwei Tote gefordert habe. Einer der verunglückten Feuerwehrleute starb nach der Einlieferung ins Krankenhaus. Ein anderer Feuerwehrmann wurde verschüttet. Seine Leiche konnte nur unter Zuhilfenahme von Schweißapparaten aus den Trümmern befreit werden. Besonders tragisch ist der Fall eines der schwerverletzten Feuerwehrmänner. Er sollte abgelöst werden, erbot sich aber freiwillig, auf seinem Posten zu verharren.



Das brennende Schloß.

Die Angaben über die Zahl der Verletzten schwanken. Während von einer Seite berichtet wird, daß achtzehn Personen verletzt worden seien, verlautet aus einer anderen Quelle, daß

die Zahl der Schwerverletzten 38, die der Leichtverletzten 40 betrage. Die Brandstätte bietet ein furchtbares Bild der Zerstörung. Die Wände und Fensterhöhlen der ausgebrannten Schloßteile sind mit Eisgeschichten überzogen, die durch das Gefrieren der in das Schloß hineingeleiteten Wassermassen entstanden sind. Der ausgebrannte Teil enthielt

die ältesten Räume mit den wertvollen Decken, ebenso die Gasträume des Staatsministeriums. Lebhaft Teilnahme wendet sich der Witwe des ersten württembergischen Staatspräsidenten Alos zu, deren Wohnung im obersten Stockwerk des ausgebrannten Flügels lag. Ihre gesamte Einrichtung, insbesondere die Bibliothek ihres Mannes mit wertvollen handschriftlichen Aufzeichnungen und dessen Briefwechsel mit namhaften Zeitgenossen, ist vollständig vernichtet.

Die Brandursache.

Ist noch nicht ermittelt. Man vermutet einen Kaminbrand

oder einen Kurzschluß der Lichtleitung. Anscheinend ist das Feuer nicht erst Montag früh entstanden. Ein Brandgeruch war schon Sonntag wahrgenommen worden, ohne daß es gelungen wäre, den Herd des Feuers zu entdecken. Das Schloß ist Eigentum des Württembergischen Staates, der in diesem Jahre zum zweitenmal durch einen Schloßbrand heimgesucht wird: Anfang des Jahres vernichtete ein Feuer fast die Hälfte des Schlosses Hoheneim, in dem die berühmte Landwirtschaftliche Hochschule untergebracht ist.

Helden der Stuttgarter Feuerwehr.

Mit Eispickeln und Seilen
in den brennenden Trümmern.

Über die Verluste an Menschenleben bei dem Einsturzungslad im Alten Schloß konnte folgendes ermittelt werden: Tot ist der Feuerwehrmann Ade, der sich an den Blisableiter flammerte und mit diesem in die Tiefe gestürzt ist. Er wurde von nachfolgenden Gesteinsmassen zu Tode gequetscht.

Nachdem das Feuer auf dem zusammengefallenen Verbindungstisch zwischen Südostturm und Schloßkirche einigermaßen niedergelämpft war, konnte an die Suche des verschütteten Feuerwehrmannes Wegel gegangen werden. Die Bergung unter Führung eines Feuerwehrhauptmannes gestaltete sich äußerst aufregend und schwierig, da die Bergungsmannschaften von dem überhängenden Balkengewirr, Mauerresten und Ziegelhaufen dauernd bedroht wurden und in ständiger Todesgefahr schwebten.

Nach längerem Suchen wurde der Verschüttete auf einem Mauerabsatz der eingestürzten Wand auf halber Höhe tot aufgefunden.

Die Leiche war bis zur Unkenntlichkeit zerquetscht. Ihre Abnahme war nur dadurch möglich, daß die Feuerwehrleute, die auf dem vereisten Mauervorsprung ständig auszugleiten drohten, mit Hilfe von Eispickeln sich herarbeiteten und den toten Kameraden anseilten. Dies alles angesichts einer riesigen Zuschauermenge, die erschüttert die einzelnen Vorgänge verfolgte.

Die ganze Aufmerksamkeit der Feuerwehr wendete sich dann dem Südostturm zu, der sowohl von der Seite der Markthalle wie von der Seite des Karplatzes aus von mehreren Stahlrohren dauernd unter Wasser gehalten wurde. Wenn nicht irgendwelche unvorhergesehenen Umstände eintreten, kann der anstehende Flügel mit der Schloßkirche, der durch eine Feuerwand von dem eingestürzten Zwischenstück abgetrennt ist, als gerettet betrachtet werden, wenn das Feuer in dem danebenliegenden Trümmerhaufen erstickt werden kann.

Das Feuer konnte nahezu vollständig erstickt werden, auch im Innern des Turmes. Der Turm ist also nicht, wie ursprünglich befürchtet werden mußte, in sich zusammengefallen. Auch im Nordostturm, dem Turm des ausgebrannten Turm, hat sich das Element noch nicht vollständig beruhigt, so daß während der Nacht auch ihm noch erhöhte Beachtung geschenkt werden mußte. Immerhin hat es den Anschein, daß der Brand nunmehr seinem Ende entgegengeht.

Der Brandschaden nur zum Teil gedeckt.

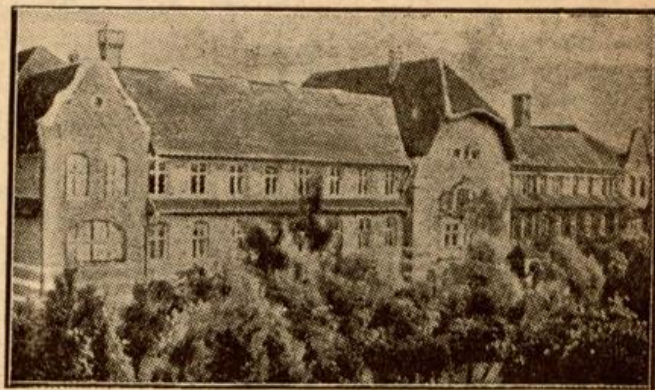
Ob an einen Wiederaufbau des Alten Schlosses gedacht werden kann, steht noch völlig dahin. Die Innenräume können in ähnlicher Weise wie bisher natürlich nicht mehr geschaffen werden. Andererseits kann aber auch die Ruine nicht stehenbleiben.

Man wird daher wohl zunächst eine Zwischenlösung suchen müssen, wozu schon finanzielle Gründe zwingen dürften, denn der Schaden, den sich auf mehrere Millionen Mark beläuft, ist durch Versicherung mit nicht einmal einer Million Mark gedeckt. Freiwillige Sammlungen zur Wiederherstellung des Schlosses, das mit Recht als eine der schönsten Renaissancebauten Deutschlands gilt, werden bereits angeregt.

Die ostpreussische Landwirtschaftskammer aufgelöst.

Wegen ihrer Entschließung an den
Reichspräsidenten.

Die ostpreussische Landwirtschaftskammer ist von der preussischen Staatsregierung aufgelöst worden. Die Auflösung erfolgte, wie in der amtlichen Mitteilung ausgeführt wird, wegen des Beschlusses der Landwirtschaftskammer vom 15. Dezember 1931, in der der Austritt des Reichspräsidenten und der Reichsregierung gefordert worden war. Die preussische Regierung sieht in diesem Beschlusse eine Überschreitung der der Kammer zustehenden Befugnisse, die im Interesse der Erhaltung der Staatsautorität nicht hin angenommen werden könne.



Die Landwirtschaftskammer in Königsberg.

Der Landeskulturamtspräsident Paulh in Königsberg ist für die zwischenzeitliche Verwaltung zum Staatskommissar für die Landwirtschaftskammer bestellt worden.

Die ostpreussische Landwirtschaftskammer hatte in ihrer Vollversammlung folgende Entschließung Ulrich Sturmat angenommen:

„Die Vollversammlung bittet den Herrn Präsidenten Brandes, dem Herrn Reichspräsidenten zu erklären: Der ostpreussische Landstand erkennt die Machtlosigkeit des Herrn Reichspräsidenten der heutigen Systemkraft gegenüber. In tiefster wirtschaftlicher und seelischer Not bittet er den Herrn Reichspräsidenten, sowohl für seine Person als auch für das derzeitige Reichskabinett den Weg als bald freizumachen für Männer, die aus Kampf und Glauben zusammengeschweißt jetzt nur noch allein in der Lage sind, nicht nur die Landwirtschaft, sondern das ganze Volk zu retten.“

Der Beschluß der preussischen Regierung, die Landwirtschaftskammer aufzulösen, sei, wie von besonderer Seite verlautet, weder auf Veranlassung des Reichspräsidenten noch der Reichsregierung erfolgt. Der Reichspräsident sei der Auffassung, daß die Angelegenheit beigelegt war. Das gehe auch schon daraus hervor, daß der Reichspräsident auf den Brief des Vorsitzenden der ostpreussischen Landwirtschaftskammer, Dr. Brandes, in dem dieser ihm den letzten Beschluß des Reichspräsidenten, die Landwirtschaftskammer aufzulösen, in dem Schreiben Dr. Brandes' war bekanntlich außer einer Ergebnissuntersuchung für den Reichspräsidenten die Mitteilung enthalten, daß die Vollversammlung der Landwirtschaftskammer sich noch einmal mit der Angelegenheit befassen werde. — Zwischen der preussischen Regierung und der Reichsregierung hätten Verhandlungen in der Angelegenheit nicht stattgefunden.

Der neue Haushalt der Westfälischen Landw.-Kammer.

Der Vermögensstand der Kammer.

Münster. Der am gestrigen Dienstagvormittag im Sitzungssaal des Westf. Provinziallandtages zusammengetretenden 38. Hauptversammlung der Landwirtschaftskammer, der ersten nach den Wahlen auf Grund des neuen Landwirtschaftsgesetzes, wird u. a. auch der neue Haushaltsplan für 1932 vorgelegt werden. Dieser schließt bei weitestgehenden Einsparungsmöglichkeiten in Einnahme und Ausgabe mit 3 176 500 RM. Das bedeutet gegen das Reich-

Im Gutshaus von Mahlow

Roman von Gert Rothberg

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[11]

Dorette sah die zwei Schwäne wie Schemen zwischen dem Schilf. Die Mondnacht schien ihnen viel zu schön zu sein, um sie im Häuschen zu verbringen.

Ab und zu sprang ein Goldfisch hoch, der seinen Uebermut in dieser wundervollen, mondhellten Spätsommernacht auch nicht länger zügeln konnte.

Dorette faltete die kleinen weißen Hände im Schoß. Eine feierliche, fast heilige Stimmung war um sie.

Weil Horst zurück kam!

Weil das alte, schöne Mahlow ihm nun doch noch einmal gehören würde. Denn John Korne kaufte es ja nun nicht, sondern er hatte jetzt gesagt, daß er genügend Geld in das alte Gut stecke und auch möglichst die Wälder und Felder und Wiesen zurückkaufen wolle.

Wie gut nun alles werden würde!

Dorette wußte nicht, welch ein entzückendes Bild sie bot. Und wenn sie es gewußt hätte, dann wäre es ihr gleichgültig gewesen, denn — Horst sah sie ja nicht.

Dorette suchte plötzlich so heftig zusammen, daß der kleine Kahn ins Schaufeln kam.

Ein furchtbarer Gedanke war in ihr hochgestiegen.

Horst war nun schon über dreißig Jahre alt!

Wenn er zurück kam, dann würde er — vielleicht bald heiraten! Die Schwestern hatten ihr einmal erzählt, daß die jungen Mädchen ringsum auf den Gütern Horst alle geliebt und jede ihn mehr als gern zum Manne genommen hätte.

Trotzdem sie doch alle gewußt hätten, wie flott und leichtsinnig er lebte!

Das würde auch jetzt wieder so sein!

Viele dieser jungen Damen hatten sich ja inzwischen verheiratet. Aber es waren doch noch einige von seinen

damaligen Verehrerinnen da, und die jüngeren, die wußten auch so und so vieles von dem schönen, toten, heißblütigen Horst Mahlow! Trotzdem die jetzt auch erst so siebzehn und achtzehn Jahre alt waren wie sie selbst.

Die kleine, niedliche Komtesse Uechtern hatte vor kurzem ihren siebzehnten Geburtstag gefeiert. Sie, Dorette, war mit einigen anderen Freundinnen zusammen zur Feier des Tages drüben im Schloß Uechtern gewesen. Und da hatten die jungen Damen eben auch vom Verloben gesprochen. Und Komtesse Ria Uechtern hatte freimütig gesagt:

„Meine Eltern haben nur meinen siebzehnten Geburtstag abgewartet. Nun wird Vetter Hellenberg angetanzt kommen. Den soll ich nämlich heiraten. Stellt euch das vor. Zum Totlachen ist es. Ja, wenn man mir den Horst Mahlow über meinen Kopf hinweg als Gatten bestimmen würde, nicht müßten würde ich, seid versichert. Aber Vetter Lothar braucht sich gar nicht erst zu blamieren. Der bekommt einen Korb, daß ihn zwei Dienern helfen müssen, ihn heimzutragen, diesen Korb. So groß wird er nämlich sein!“

Alle jungen Damen hatten herzlich gelacht, und Gerda Selben hatte gesagt:

„Ja, Dorette, hört ihr denn gar nichts von deinem Bruder?“

Und sie hatte nur stumm den Kopf geschüttelt.

Aber es war ihr entgeglichen gewesen, daß man hier in diesem Sinne von Horst sprechen durfte.

Und nun kam er zurück!

In Mahlow würden wieder geordnete Verhältnisse herrschen. Man würde Horst hierhin und dorthin einladen. Er würde eine der jungen Damen lieb gewinnen, würde sie heiraten!

„Nein! Niemals!“

Dorette hatte es vor sich hingefügt.

Nun schlug sie beide Hände vor das zuckende Gesicht. Was wollte sie denn?

Wollte sie etwa den Bruder hindern, mit einer geliebten Frau im alten, schönen Mahlow glücklich zu sein?

Dorettes Hände griffen wieder nach den Rudern.

Unaufhaltsam rannen die Tränen über das schöne, ovale Gesicht. Am Ufer angekommen, befestigte Dorette den Kahn wieder, und dann stand sie noch eine ganze Weile da und starrte in das glühende Wasser.

„Wie töricht du bist, Dorette! Es werden doch in diesen fünf langen Jahren Frauen auf seinem Wege gewesen sein, und du hast es nicht ändern können. Du wirst es auch nicht ändern können, wenn er eines Tages hier in der Heimat Hochzeit hält, du törichte kleine Dorette!“

Das Mädchen blickte sich scheu um.

Wer hatte denn diese Worte gesprochen?

Die Vernunft vielleicht?

Aber das Herz suchte in wildem Weh.

Dorette dachte an jenen furchtbaren Abend, als Horst Mahlow verließ und in die Welt hinaus ging.

Und er hatte sie auf den Arm genommen, hatte sie gestützt. Das würde immer unvergänglich für sie bleiben. Und niemals würde sie es sehen können, wenn Horst eine andere Frau küßte.

Das war furchtbar, war unnatürlich! Sie erkannte es voll Entsetzen.

Dennoch würde es immer da sein, dieses Gefühl für den Bruder.

Dorette lief jetzt durch den alten Park. Schnell, immer schneller.

Atemlos kam sie in ihrem Zimmer an.

Hier stand sie dann lange vor dem Bilde des Bruders. Aber heute küßte sie es nicht. Sie nahm es schließlich von dem Bierstisch herab und schloß es fort. Ganz tief im Schrankfach lag es nun. Wie begraben! Sie wollte es auch nicht mehr ansehen.

Und dann saß die kleine, schöne Dorette noch eine Stunde lang auf dem hellen, geblümten Sofa und dachte an Horst. Es war, als seien die fünf langen Jahre fortgewischt. Ganz genau entsann sie sich an alles. An seine Gewohnheiten.

Wenn er so trotzig den Kopf zurückwarf!

(Fortsetzung folgt.)

* Der deutsche Nachtwächtergesang — „Hört, ihr Herr'n, und laßt euch sagen...“ wurde durch Kaiser Karl V. in Spanien eingeführt. Der Kaiser hatte in Deutschland während vieler schlafloser Nächte, die ihm das Zitterleiden und die Regierungsorgen bereiteten, immer einen großen Trost in dem Gesänge der Nachtwächter gefunden und er wollte den Spaniern diesen „Genuß“ nicht vorenthalten.

* Maßloses Tanzen. Bei den Bauernhochzeiten in Jütland spielt das Tanzen eine große Rolle, und man muß sich wundern, daß die Tänzer derartige Strapazen aushalten, da die Hochzeiten drei bis vier Tage zu dauern pflegen. Die Braut muß zuerst mit allen Mädchen tanzen; dann geht sie weg und vertauscht den Brautfranz mit der Frauenhaube, und nun geht der Tanz weiter, und zwar muß sie jetzt mit allen Frauen, jung oder alt, tanzen. So tanzt sie aus der Mädcheninnung in die der Frauen hinüber. Inzwischen sind die Männer auch nicht faul gewesen. Der Haupttanz geht durch das ganze Dorf, über Hecken und Beete, durch Schmutz und Schlamm, so daß die Tänzer und Tänzerinnen nach volendetem Tanze aussehen, als hätten sie schwerste Fronarbeit geleistet.

* Der chinesische Kalender steckt voller närrischer Dinge und ist ein wahres Verflöhen alles möglichen Aberglaubens; nur hin und wieder guckt etwas Vernünftiges und Nützliches heraus, wie vereinzelte gute Pflänzchen aus üppig wucherndem Unkraut hervorblühen. Zu dem Nützlichen gehören die Tafeln der zwölf Monate des Jahres, die Witterungen über den Planetenlauf, eine Tabelle der Tages- und Nachtstunden u. a. Über der Kalender ist zugleich ein vollständiges Traumbuch. Es gibt da illustrierte, sehr genaue Belehrungen über die Bedeutung des willkürlichen Zuckens der Augen, des Singens der Ohren, einer fliegenden Hitz im Ohr und im Gesicht usw. Nur ein Beispiel der musterhaften Genauigkeit: „Wenn einem Menschen in der Stunde Jin — das ist die Zeit von 3 bis 5 Uhr morgens — das linke Auge zuckt, so erhält er Besuch aus der Ferne; ist es das rechte Auge, so wird etwas Erfreuliches sich ereignen.“

* Stotternde Schulkinder. Das Stottern, das entweder auf körperliche oder auf nervöse Störungen zurückzuführen ist, ist ein Übel, unter dem namentlich Kinder oft leiden, weil die Belästigung und Heilweise des Stotterns im frühen Kindesalter gewöhnlich schwerer ist als später. Daher kommt es denn oft, daß Kinder noch stottern, wenn sie schon zur Schule gehen, und in diesem Fall bedeutet das Stottern für die Kinder fast immer eine gewisse Hemmung im Schulleben. Nach Untersuchungen von Doktor Mac Dowell werden jedoch die geistigen Fähigkeiten nie überhaup die geistigen Fortschritte des Schulkindes durch das Stottern nicht im mindesten beeinflusst. Eine Vergleichsprüfung, die mit 7138 Schulkindern vorgenommen wurde, ergab, daß die stotternden Schulkinder dieselben geistigen Fähigkeiten besaßen wie die normal sprechenden Schulkinder und daß sie auch dem Unterricht genau so folgen konnten wie diese; auch ihr Wortreichtum, wenn sie sich auch seiner nicht immer schnell bedienen können, ist nicht kleiner, und als man prüfte, wieviel Worte im Laufe von drei Minuten ausgesprochen werden konnten, zeigte es sich sogar, daß die Stotterer, trotz ihrem Leiden, nicht hinter den normalen Kin-

dern zurückblieben. Dazu kommt, daß das stotternde Schulkind in der Regel körperlich sehr gut entwickelt ist. Wenn das stotternde Kind seine Sätze nicht so geschickt zu formen vermag wie das normal sprechende Kind gleichen Alters, so liegt die Ursache also sicher nicht in einer geistigen Unfähigkeit, sondern hauptsächlich in der körperlichen oder rein nervösen Hemmung seiner Sprache.

Vom Jahrmarkt des Lebens

* Anknüpfung. Im Zuge sitzen zwei Männer einander gegenüber. Sie kennen sich nicht, und um ein Gespräch anzuknüpfen, sagt Mr. A. zu seinem Gegenüber: „Entschuldigen Sie, aber habe ich Sie nicht im vergangenen Jahr in Boston gesehen?“ — „Unmöglich,“ erwidert Mr. B., „ich bin noch nie in Boston gewesen.“ — „Ich auch nicht,“ setzt Mr. A. das Gespräch fort, „dann müssen es wohl zwei andere Herren gewesen sein.“

* Natürliche Verjüngung. Die in den letzten Jahren unternommenen Versuche der künstlichen Verjüngung werden von wunderbaren Spielen der Natur übertrossen, über die sich eine medizinisch-wissenschaftliche Zeitschrift in England ausläßt. Ein Dr. Courran berichtet darin, daß seine Urrohmutter noch in ihrem 80. Lebensjahr plötzlich ihre schon stark geschwächte Schilddrüse vollkommen wieder erhalten und unverändert bis zu ihrem erst 15 Jahre später erfolgten Tode beibehalten habe. Dabei blühte sie zugleich auch wieder auf und wurde kräftig wie in ihrer Jugend. Fast noch unerhörter mutet es uns an, was wir hier von einer zu Mableten in Derbyshire lebenden Frau herv erfahren. Diese bekam in ihrem 110. Lebensjahre plötzlich wieder neue Zähne und ihre Haare nahmen wieder ihre alte Farbe an. Ähnliches wird von einer ganzen Reihe in Schottland lebender Männer und Frauen erzählt, die alle in hohem Alter standen und dann in überraschender Weise wieder zu neuem Aufblühen kamen.

* Schottische Sparsamkeit. Die Schotten werden in der ganzen Welt wegen ihrer übertriebenen Sparsamkeit verspottet. Der schottische Oberst Mc Holm teilte diese Eigenschaft seines Volkes gar nicht, da aber das Vorurteil des Geizes so allgemein verbreitet war, wurde er einfach mit unter die Geizigen gerechnet. Eines Abends sitzt der Oberst mit einem englischen Freund in der Diele. Das Gespräch kommt natürlich auch auf die schottische Sparsamkeit, ein Thema, das den Oberst so ärgerte, daß er beschloß, dem Engländer einen tüchtigen Denzettel zu erteilen. „Ich wette, die Engländer sind noch sparsamer als die Schotten,“ sagte der Engländer. „Gut, wetten wir,“ erwiderte der Oberst, „und fangen wir gleich an zu sparen. Wer von uns beiden den anderen an Sparsamkeit übertrifft, gewinnt die Wette.“ — „Da wir nur miteinander plaudern, brauchen wir kein Licht,“ fährt der Engländer fort und löscht die Lampe aus. „Das nenne ich wirklich Sparsamkeit,“ antwortet der Oberst im Dunkeln. Die beiden Freunde plaudern eine Weile miteinander, erzählen sich besonders traffe Beispiele von Sparsamkeit. Endlich ist es Zeit, zu Bett zu gehen. Der Engländer zündet die Lampe wieder an, da sitzt der Oberst in Unterhosen auf seinem Stuhl. „Was bedeutet das?“ fragt der Engländer. „Sparsamkeit!“ sagt der Oberst, „wozu soll ich meinen guten Anzug abtragen, wenn wir doch im Dunkeln sitzen?“ Der Oberst hatte die Wette gewonnen.

Anekdotisches

* Womit man früher bezahlte. Schon bei den alten Völkern bestand der Brauch, aus edlen und unedlen Metallen Münzen zu prägen. Die Spartaner und Byzantiner hatten eisernes, die Syrakusener zinnerne Geld, doch gab es auch damals schon Münzen aus Gold, Silber und Kupfer. Der Ursprung der Münzen ist wahrscheinlich bei dem wichtigsten Handelsvolke der alten Welt, bei den Phöniziern, zu suchen. Die Griechen und Römer besaßen Münzen mit Prägung, besonders sah man Tierbildnisse auf den Münzen. Später ließ Julius Cäsar die Münzen mit seinem Bilde prägen und seine Nachfolger ahmten ihm nach. Ursprünglich prägte man die Münzen nur auf einer Seite, später stempelte man beide Seiten. Noch bis ins Mittelalter hinein bestand der Gebrauch, besonders bei größeren Zahlungen, der Bequemlichkeit halber das Geld zu wiegen. Auf diese Zahlungsweise in Münzen nach Gewicht deuteten auch die Namen vieler Münzen und Noten hin, wie z. B. die griechische Drachme, das englische Pfund, die früheren französischen Livres usw. Um eine Gleichförmigkeit der Münzen zu erzielen und um den schon in frühen Jahrhunderten bekannten Münzfälschungen vorzubeugen, nahmen bald die Staaten für sich das ausschließliche Recht, Münzen zu prägen, in Anspruch. Schon die römischen Kaiser übten das Münzrecht aus, und auch in Deutschland stand dieses Recht ursprünglich ausschließlich dem König zu, der es jedoch auch vielfach an geistliche und weltliche Fürsten und an die Reichsstädte übertrug. Erst im achtzehnten Jahrhundert wurde das Münzrecht ausschließlich Staatsrecht.

Küchen-Geheimnisse

* Kalte Heringssoße. Ein schöner, großer Salzhering wird für zehn Stunden in Milch gelegt, dann abgewaschen, abgetrocknet, gehäutet, entgrätet, sehr fein gehackt und mit zwei hartgekochten, zerdrückten Eidottern, zwei kleinen geriebenen Schalotten oder Zwiebeln, vier bis fünf Eßlöffeln feinem Speisöl und sechs Eßlöffeln Estragonessig zu einer dicken Soße gerührt, die man zu jedem kalten Fisch aufgeben kann.

* Schaumfuchen. Man schlage vier Eiweiß zu steifem Schaum, gebe 14 Gramm zu Schaum gerührte Butter hinzu und 25 Gramm Schokolade sowie 25 Gramm Staubzucker, ebensoviel geschälte, getrocknete und fein geriebene Mandeln und etwas gestohene Vanille oder abgeriebene Zitronenschale. Zuletzt fügt man 25 Gramm Mehl zu. Nun läßt man diesen Teig eine halbe Stunde ruhen, treibt ihn dann auf einem mit Mehl bestrichenen Blech auseinander, sticht runde Kuchen mit einem Weinglas aus, bestreut sie mit Kristallzucker, nachdem sie mit zerlassener Butter bestrichen sind, und bäckt sie bei schwacher Hitze gar.

Auflösung der Rätsel aus voriger Nummer.

Besuchskarten scherz: Zweibrücken.

Silbenrätsel: 1. Finale, 2. Rathenow, 3. Jße, 4. Schalmel, 5. Choral, 6. Dejem, 7. Amalia, 8. Regen, 9. Urral, 10. Norma, 11. Don Juan, 12. Zuden. — „Frisch daran, dieneil man fann!“



Am Abend

Roman- und Unterhaltungs-Beilage

Brigitte

Roman von Maria Czngan.

(Schluß.)

Esther von Buch hatte von ihrem Lieblingsplatz aus am Fenster der großen Wohnstube dem Davonfahren der vielen Trauergäste zugehört, in einem wunderlichen Gemisch von Befriedigung darüber, daß das Haus nach all dem Trubel und Gepränge endlich wieder sein altes Gesicht bekommen sollte, und einem wirgenden, heimlichen Grauen vor der dann kommenden Stille und Leere.

Nun hatten doch die Sternenaugen gesiegt!

Oder — hatten sie noch nicht? Gab es trotz allem noch einen Weg?

Esther ging hastig nach der Tür und drückte auf den Klingelknopf: „Bitte sogleich den Herrn Inspektor zu mir!“ befahl sie dem eintretenden Mädchen. „Er möchte sofort kommen!“

Ihr wurde bei dem wie immer scharf klingenden Befehl schon leichter. Wenn man nur erst wieder einen Entschluß faßte, sich gleichsam fest auf beide Füße stellte, gewann man von selbst Boden. Raidat mußte fortan auch energischer werden. Daß er nicht schon von selbst gekommen war, um mit ihr zu beraten! Sie durfte seine nachlässige Art, die Dinge an sich herankommen zu lassen, nicht länger dulden.

Es klopfte. Esther fuhr erwartungsvoll herum. Aber anstatt Raidats stand ihre Schwester Elma vor ihr. Esther gab sich keine Mühe, ihre Enttäuschung zu verbergen. Wenig gastlich, jedoch zweckmäßig empfing sie sie daher: „Ich dachte, ihr wäret schon fort. Euer Schlitten fuhr doch vor.“

Elma kämpfte eine leichte Verlegenheit nieder. „Die anderen fahren auch. Nur Günter und ich sind zurückgeblieben. Offen gestanden, liebe Esther, hatte ich das Gefühl, dich an diesem ersten trüben Abend nicht ganz allein lassen zu können.“

Esther war empört. Aber ehe sie zu einer Entgegnung kam, trat das Mädchen wieder ein, um zu melden, der Herr Inspektor sei mit Frau Burdeleit aus Ewentischen zusammen fortgefahren. Er lasse durch die Mamsell sagen, er käme erst spät zurück.

Der Ausdruck in Esthers Gesicht veränderte sich bei dieser Meldung so stark, daß das Mädchen unwillkürlich nach der Tür zurückwich, behutsam hinter sich tastend den Drücker herabzog und behend verschwand. Esthers Blick aber blieb auf dem leer gewordenen Platz noch eine Weile

(Nachdruck verboten.)

hatten, als erwarte sie weiteren Bescheid. Nur langsam kam ihr das Begreifen. Da strich sie, wie erwachend, über ihr farblos gewordenen Gesicht, schloß in tiefer Ermüdung die Augen und ging mit schweren Schritten nach ihrem Platz am Fenster.

Raidat ließ sie allein! An solchem Tag allein? Und nur — um bei der wohlhabenden, auf schönem, schuldenfreiem Gut sitzenden Witwe zu sein! Die Bedeutung der harmlos klingenden Meldung wurde ihr grausam schnell klar — nun war sie allein. Völlig allein. Das Wort, an dem sie jahraus, jahrein unermüdlich gebaut hatte, zerfiel. Stück um Stück. Schon verließen die Ratten das sinkende Schiff.

Elma war dem kurzen Vorgang mit raschem Verfehlen gefolgt. Sie hielt es für das Beste, möglichst schnell über die unliebsame Unterbrechung ihres Gesprächs hinwegzugehen: „Ja, also, liebe Esther, ich bin hiergeblieben, weil ich dich nicht allein lassen wollte. Und freilich — ein wenig auch meinetwegen. Es hat mich doch bitter geschmerzt, Brigitte, an der ich so viel Gutes getan habe, bei ihrem ersten Besuch in der alten Heimat nicht zu uns kommen zu sehen.“

Frau Elma machte eine Pause, in der Hoffnung, Esther erwidern zu hören. Doch Esther schwieg.

„Sie ist nach Buchhof gekommen und wird da nun wohl länger bleiben.“

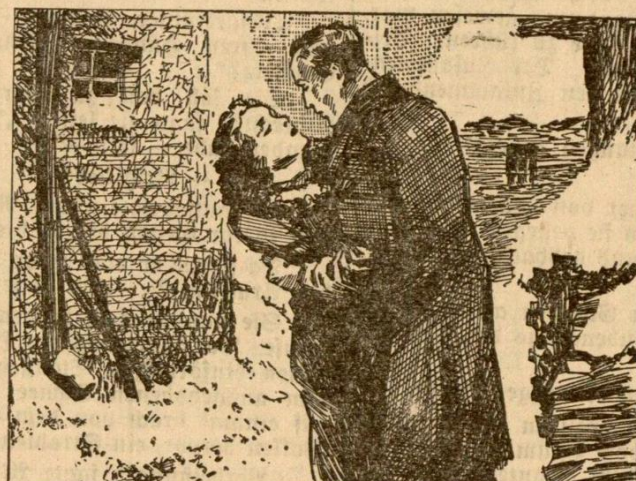
Wieder eine abwartende Pause. Und wieder nur Schweigen.

„Ich habe immer gefunden, liebe Esther, daß du großen Einfluß auf die Menschen deiner Umgebung ausübst. Ob es dir möglich wäre —“

„Brigitte zu beeinflussen? Meinst du das? So komm doch endlich zum Schluß!“

Elma spielte überlegend mit ihrer Armbanduhr. Ihre Finger zitterten dabei leicht. Jedes Wort mußte jetzt sein Ziel treffen, denn mit Esthers Geduld war es sichtlich zu Ende.

„Ganz recht, liebe Esther. Du weißt, auf deinen Rat hin und durch dein — nun sagen wir: etwas scharfes Einschreiten in Berlin hat Günter die Verlobung mit Brigitte gelöst. Und nun — ja, ich muß es dir gestehen: Günter ist seitdem tief unglücklich. Fast schwermütig. Ich bin in heißester Sorge um ihn.“



„Verheißung!“ sagte Albrecht, Brigitte fester an sich ziehend. „Leuchtende Verheißung, Brigitte!“

Esther konnte sich nicht länger beherrschen. Es war zuviel auf sie eingestürmt in diesen Tagen. Sie lachte scharf und höhnisch auf:

„Daß die Verlobung durch mein Einschreiten allein gelöst wurde, ist mir neu. Aber eure Schwermut ist mir erklärlich. Es muß bitter für euch beide sein, solch seltenem Goldfisch das Netz selbst zum Entschlüpfen aufgemacht zu haben. Und ich soll eure Dummheit nun wohl gutmachen und dir und Günter hier ins warme Nest helfen, während ich mit dem Bettelstich in die Altküchenstube ziehe? He? Nicht wahr? So meinst du es wohl, Schwesterchen?“

„Wie du dich nur immer ausdrückst!“ entrüstete Elma sich, während in ihre Stirn die Röte des Argers stieg. Es gelang ihr jedoch, sich bald zu befähigen.

„Daß du von dem dir zustehenden Pfllichtteil und — m — deinem eigenen Vermögen sehr sorgenlos weiterleben kannst, wissen wir doch alle, liebe Esther. Im übrigen aber kam ich mit meinem Vorschlage wirklich auch in deinem Interesse. Denn daß Brigitte nun schnell Freier finden und wahrscheinlich auch bald ihre Wahl treffen wird, ist dir sicherlich ebenso klar wie mir. Kommt aber ein ganz Fremder auf das Gut?“ — sie machte eine Kunstpause, seufzte hörbar auf und setzte scharf betonend hinzu: „Dann, liebe Esther, hat es für dich bestimmt ein Ende mit Buchhof, während Günter — du weißt, er ist Jurist und würde seine Laufbahn nicht aufgeben. Es wäre ihm selbstverständlich Herzenssache, sich bei der Einigung vor allem nach deinen Wünschen zu richten.“

Daß das Zusammengehen mit der Schwester jetzt für sie vorteilhaft sein könnte, erschien auch Esther sehr wahrscheinlich. Und doch erregte deren Vorschlag sie nur noch mehr. Sie litt fast am meisten durch ihren verletzten Stolz. Daß sie nicht stark und klug genug gewesen war, um allein den Kampf zum guten Ende zu führen. Beinahe verachtete sie sich selbst deshalb. Der Zusammenbruch ihrer Pläne bedeutete für sie den Zusammenbruch ihrer Kraft.

Nun hatten doch die Sternenaugen gesiegt!

Doch, doch!

Die Erkenntnis marterte immer von neuem das Gehirn Esthers. Und weshalb hatten sie gesiegt? Weshalb, weshalb? Nur, weil sie jung und deshalb glühvoller, überwindender gewesen waren?

Oder — waren sie stärker im Glauben an ihr Ziel? Und — kam die Stärke ihres Glaubens aus der Reinheit des Ziels?

Esthers Stirn preßte sich gegen die eiserne Scheibe.

So klar und weiß schimmerte draußen das Land in seinem Schneefleisch. Das Geäst von Baum und Strauch verborgen in weichem, glühendem Mantel. Auf der Rasenweite der verumtelt liegenden Äcker kein schwarzer Fleck. Nur dort auf der Straße, auf der die Menschen dahingezogen, war das Weiß geschwunden. Dunkel wand die lange, von den Gefährten zurückgelassene Spur sich hin.

Wie eine Schlange, dachte Esther. Und sie fröstelte leise. Und sie dachte, daß von all den Menschen, die mit ihren Schlitten die Schlange gebildet hatten, auch nicht einer ihrer freundlich gedanken mochte.

Freilich — sie hatte sich niemals um ihre Gunst bemüht. Starr auf ihr Ziel blickend, war sie ihren Weg abseits von ihnen gegangen. Ob aber nur einer von den allen wußte, daß in das Stück Erde hier, um das sie erbittert gekämpft hatte, auch ihr Herzblut gesiegt war, und daß sie deshalb ohne das Stück Erde hier nicht zu leben vermochte?

Elma hatte sich ein paar Augenblicke lautlos gehalten. Erst als Esthers Schweigen ihr zu lang wurde, ging sie zum Fenster und legte ihren Arm um Esthers Schulter. „Du leidest, Schwester, — es ist zuviel Schweres über dich gekommen. Oder bist du mir böse?“

Esther richtete sich wie mit Überwindung in die Höhe. Ihre Gemütsstimmung hatte sie für kurze Zeit aus ihrer Verschliffenheit gerissen. Aber zu tief wollte sie nicht in sich hineinschauen lassen. Auch der neue ihr bevorstehende Kampf wurde besser allein ausgefochten. Der neue und vielleicht schwerste. Der Kampf mit sich selbst. Sie richtete ihre großen grauen Augen voll auf die vor ihr Stehende.

„Ich dir böse sein? Ja, warum denn?“ fragte sie noch in ihrem schweren, dunklen Ton. „Weil du noch eine Gelegenheit suchen willst, Brigitte zu sehen? Nun, der Himmel steht übrigens nicht gut aus. Wir werden bald starkes Schneetreiben haben. Wenn du und Günter also über Nacht hierbleiben wollt — ich freilich — auf meine Hilfe darfst du nicht weiter rechnen. Ich überlasse es dir und Günter, zu handeln. Und,“ sie überlegte kurz, „ja, wenn ich dir meine Ansicht sagen soll — fast scheint es mir, als wenn Günter lieber seine Bewerbung um Eva Heinold fortsetzen sollte. Sie ist auch eine gute Partie. Und Brigitte — Brigitte — die geht wohl doch einen anderen Weg!“

Während der erregten Unterhaltung in Esthers Wohnstube war Brigitte von der anderen Seite her in das Haus getreten. Mit Albrecht zusammen auf ihrem Wege vom Hofe aus. Sie standen nun beide in der kleinen Vorstube. In derselben, in der Albrecht vor langen Jahren sein Kinderglück hatte in Trümmern gehen sehen. Wie erstarrt hörten sie dem erregten Wortwechsel drinnen zu. Dann wandte Brigitte sich um und ging schnell und geräuschlos zurück. Erst in dem schmalen Gang hinter dem Hause blieb sie stehen. Sie strich ein-, zweimal über die Stirn. „Ich will auf mein Zimmer,“ sagte sie hastig und flüsternd. „Und sobald es geht, nach Berlin. Frau Bredow wird mich aufnehmen.“

„Und Günter?“ Fast ohne es zu wollen, stieß Albrecht die Frage heraus.

Brigitte atmete tief auf. „Er wird gar nicht die Absicht haben, mich noch zu sprechen,“ sagte sie ernst. „Tante Elma wird ihn mißverstanden haben — ich will es wenigstens hoffen — um — um ungetrübter seiner gedanken zu können.“

„Ungetrübter, Brigitte —“ Albrecht griff ungestüm nach ihren Händen. „Ungetrübter, aber auch ohne Schmerz?“

Sie sah voll zu ihm auf. „Warum fragst du, Albrecht?“ sagte sie leise. „Du weißt es, daß ich überwunden habe — seit —“

„Seit — Brigitte?“

Sie antwortete nicht. Nur ein tiefes Rot stieg langsam in ihr Gesicht bis in die Stirne hinauf.

Da fragte er nicht mehr. Aber er legte fest und ruhig den Arm um sie. Und in seine Augen stieg ein Leuchten.

Sie standen noch in dem schmalen Gang hinter dem Hause. Vor ihnen lag der Hof. Rahl und nüchtern. Mit seinen einförmigen Stallgebäuden und der hohen, von dem ausgehobenen Schnee aufgetürmten Mauer. Aber auf einmal brach von dem blassen Winterhimmel, unter Wolken hervor, ein Strahlenbündel.

„Verheißung!“ sagte Albrecht, Brigitte fester an sich ziehend. „Leuchtende Verheißung, Brigitte — meine Brigitte, für deinen und meinen, für unseren gemeinsamen Weg!“

Ende.

Wasser.

Wasser trägt im Ozeane
Tröstend fernhin den Betrübten,
Spült im Fluß auf leichtem Rahne
Den Geliebten zur Geliebten.

Wasser rauscht aus Felsgeklüften
Als Gesang herab zum Tale,
Berst als Tau aus Morgenklüften
In der Blumen Duftspokale.

Wasser trauert als milder Regen
Kühlend in die trockne Erde,
Wasser labt als Quell an Wegen
Wandrer, Hirten, Wild und Herde.

Ohne daß es Wasser sauge,
Stürbt auf Erden alles Schöne,
Ach, und nur im Menschenauge
Ist das Wasser — eine Träne!

A. E. Ebert.

Zwanzig Minuten.

Skizze von Luise Winkelmann.

(Nachdruck verboten.)

Jolanthe steht auf der Straße unter den Gaslampen des Bürgersteiges, die ihr trübes Licht in den nebligen Abend werfen. Nun gut, es ist so weit. Sie hat Abschied genommen und alles hinter sich geworfen. Um 7 Uhr kommt Gregor. Dann ist sie bei ihm — für immer.

Unfinn eigentlich, daß sie so früh aus dem Hause geflüchtet ist. Es ist noch zwanzig Minuten vor sieben Uhr. Aber sie hat es nicht mehr ausgehalten in den Räumen. Nur hinaus jetzt, nur fort!

Kalt ist es, naßkalt und neblig. Drüben ist die Konditorei, in der sie oft mit Bekannten gewesen war. Ob sie auf ein Viertelfündchen hineingeht, um die Zeit verstreichen zu lassen? Nein, lieber nicht; sie würde gesehen werden. Obgleich schließlich ist es ja einerlei; bald genug werden es ja alle wissen. Alle. Ein neuer Skandal. Jolanthe Rutten ist ihrem Manne davongelaufen, mit Gregor Nelson. „Sie wissen wohl, die beiden flüchteten ja immer schon. Das ist nun das Ende. Ein schlechtes Weib.“ So oder ähnlich würden sie sprechen. Sie kannte das. Es passiert ja so viel Derartiges.

Schlechte Frau? Ist sie das? Wenn sie fortgeht von ihm, weil sie ihn nicht mehr liebt? Weil sie ehrlich ist? Weil sie nicht mit einer Lüge im Herzen an seiner Seite leben will? „Dabei war ihr Mann so gut. Nie im Leben hätte sie einen besseren bekommen!“ So werden die Leute sprechen und denken. Und sie verurteilen.

Gut zu ihr! Weiß Gott, er war es auch. Rudolf. Als sie ihn heiratete vor drei, vier Jahren, hatte sie geglaubt, daß es das große Ereignis ihres Lebens sei. Heute weiß sie, daß alles vergänglich ist. Alles. Liebe, Ehe, Glück. Mein Gott, wer ihr das einmal gesagt hätte! Und wie, wie war es nur gekommen — bis hierhin, bis zu diesem Warten hier auf der dunkelnden Straße?

Rudolf war gut, aber Gregor besaß etwas, das sie nicht definieren konnte und das sie an ihrem Mann vermisse hatte. Wie Feuerfugeln haben seine schwarzen Augen die Liebe zu ihrem Mann versengt. Sengen — das ist das rechte Wort. Leidenschaft, Rausch.

Plötzlich kommt ihr der Gedanke, ob das, was Gregor an sie fesselt, von Dauer sein würde . . .

Fünf Minuten sind um. Vielleicht, hoffentlich kommt auch Gregor etwas früher. Dann werden sie eine Tare nehmen, zum Bahnhof, D-Zug, fort, wahrscheinlich Schweiz oder Italien. Und alles liegt hinter ihr.

Sieben Minuten. Wie die Zeit schleicht. Sie hebt den Arm: ja, die Uhr geht. Nervös läuft sie auf und ab. Warten, warten . . .

Wenn Rudolf nach Hause käme, spät abends, denn sie hat einen Tag ausgefucht, an welchem er Versammlung hat und nicht zum Abendessen kommt, würde er ihren Brief finden. Ob es ihn schwer treffen würde, so daß er wankte unter dem Schlag? Oder lachte er nur bitter auf? Würde bald eine andere Frau sorgen für ihn und . . .

Nein, nein! Nur nicht an das Kind denken! Sie hat es sich fest vorgenommen: nicht, keine Sekunde an Jochem denken, an ihren kleinen Jungen. Ob er sie schon vermisst, jetzt, in diesem Augenblick? Ob er in der Küche nachgefragt hat, wo Mami sei? Heute abend, wenn er zu Bett muß, wird er dann bitten, ruhen, meinen? „Wahrhaftig,“ würden die Leute gewiß urteilen, „man kann es verstehen, wenn eine Frau von ihrem Manne . . .“, aber daß sie ihr Kind im Stich läßt, — gibt es denn dafür eine Entschuldigung?“

Gregor will nicht mit dem Kinde fahren. Er will nur sie. Sie, sie allein.

Wieder schießt es ihr durch den Kopf: Wie, wenn er sie . . . nach ein paar Monaten . . . Warum sollte Gregors Liebe dauerhaft sein, wo doch ihre eigene zu Rudolf . . .

Zehn Minuten noch. Gott sei Dank, gleich wird er kommen. Nur weg von hier aus der kalten Nebelluft, die sie durchfrieren macht.

An der Straßenecke steht ein Kind mit einem Bündel Zeitungen im Arm. Es haucht sich die verklemmten Finger warm. Mitleid quillt in Jolanthe auf. Unverantwortlich, die Kinder so früh schon einzuspannen, ihre kleinen Kräfte und Fähigkeiten auszubenten. Unverantwortlich? Sagt sie das, sie, die Mutter des kleinen Jochem? Hat sie ein Recht, zu Gericht zu sitzen über eine Frau aus dem Volke, die heute abend immerhin ihrem Kinde das Abendbrot vorsetzen und es zu Bett bringen wird?

Wenn Gregor einmal gar nicht käme? Dies Abenteuer mit einer verheirateten Frau . . . Ob gelegentlich schon Angst in ihm aufgestiegen war vor den Folgen? Ob er am Ende klein war und feige? Von Rudolf hätte man das nie sagen können! Und dann: ja, der Jochem, der Jochem . . .

Noch sieben Minuten. Wenn Gregor kommt, geht das Schicksal seinen Gang, unerbittlich. Dann ist das Steuer herumgeworfen, unwiderruflich. Dann gibt's kein Zurück mehr, dann hängt sie, von allem losgelöst, an ihm. An ihm. Wer ist er? Kennt sie ihn eigentlich? Fünf Minuten vor sieben. Ein Mietauto taucht auf: nein, noch nicht! Gott sei Dank, er ist es noch nicht! „Frei“ steht an der Tare. Ob sie . . .? Soll sie . . .?

Wenige Minuten später fliegt eine junge Frau die Treppen zu ihrer Wohnung hinauf, schließt mit zitternden Händen auf und geht an dem verwunderten Mädchen vorbei, stracks durch in ihr Schlafzimmer, wo sie sich in heftigem Weintrauf über das Bett wirft.

Wie lange lebt der Arzt?

Wie lange leben die Ärzte? Sie sollten es eigentlich verstehen, ihren Körper richtig zu behandeln und eine lange Lebensdauer zu erzielen. Andererseits ist ihr Beruf oft sehr anstrengend und sie sind auch häufig der Gefahr von Infektionen ausgesetzt. Nun ist das statistische Material hierüber noch nicht sehr umfangreich; doch ließen sich, wie die Mitteilungen von Dr. Fürth in Wien darlegen, immerhin gewisse Feststellungen machen. Daß der Arzt durch Infektion besonders gefährdet ist, ergibt eine in Italien angestellte Erhebung über die Todesursachen von Ärzten, aus der hervorgeht, daß die Grippe die Mediziner besonders häufig befallt. Auf 1000 Todesfälle an Grippe im Bevölkerungsdurchschnitt entfallen 1357 Todesfälle bei Ärzten. Vergleicht man nun die Lebensdauer der Ärzte mit dem Durchschnittsalter in anderen geistigen Berufen, so ergeben statistische Untersuchungen, daß Ärzte im Durchschnitt kürzer leben als die Angehörigen anderer bürgerlicher Berufe. Auf je 1000 Todesfälle dieser Berufe entfallen 1021 Todesfälle von Ärzten. Schon die Lebensaussichten der dreißigjährigen Ärzte sind um zwei Jahre verkürzt; ihr Durchschnittsalter beträgt nach den Berechnungen eines amerikanischen medizinischen Journals 63,1 Jahre.

Eine andere, von Dr. Fürth angestellte Untersuchung, die sich auf 14 671 in vierundzwanzig verschiedenen Berufen stehende Personen von besonders hoher Bedeutung ausdehnte, also auf „Spitzen der Wissenschaft“, ergab ein Durchschnittsalter von knapp 66 Lebensjahren; die Ärzte hatten es hier auf ein Alter gebracht, das über dem Durchschnitt steht, nämlich auf 67½ Jahre, während die Theologen durchschnittlich ein Lebensalter von 68 und die Juristen von 69½ Jahren aufwiesen. Bei den Vertretern dieser drei geistigen Berufe ließ sich außerdem feststellen, daß der Prozentsatz der Ärzte und Theologen, die das 60. Jahr erreichten, verhältnismäßig groß ist, und da die Juristen durchschnittlich noch um fünf Jahre älter werden, sowohl bei den Ärzten als auch bei den Theologen und Juristen somit bis zum 65. Jahr eine „Unsterblichkeit“ beobachtet werden konnte. Dann allerdings erhöhte sich die Sterblichkeit natürlich und erreichte bei allen drei Berufsarten im Laufe des 14. und 15. Lebensjähres ihren Höhepunkt. Daß Chirurgen, wie so häufig angenommen wird, kürzer leben als ihre anderen ärztlichen Kollegen, ließ sich aus den Fürthschen Untersuchungen nicht nachweisen.

55 000 Arbeitslose weniger — in England.

Wie das Arbeitsministerium mitteilt, belief sich die Zahl der Arbeitslosen am 14. Dezember auf 2 572 602, das ist 54 722 weniger als in der Vorwoche und 273 010 mehr als im Vorjahre.

Hoover-Feierjahr vor dem Senat.

Bei der Aussprache über das Hoover-Feierjahr im Amerikanischen Senat verlangte der republikanische Senator Johnson die Einbeziehung der ungeklärten Zahlungen in das Feierjahr. Er warf den Senatoren vor, sich im Juni für ein ganz anderes Feierjahr verpflichtet zu haben, als das vorliegende.

Im weiteren Verlaufe seiner Rede verlas er eine Mitteilung des Präsidenten Hoover, in der dieser erklärt, das Moratorium sei nicht sein Originalvorschlag, sondern enthielte nur das, was von Frankreich damals zu erlangen gewesen sei.

Nach der Vatikanbibliothek eingestürzt.

Ob Menschenopfer, noch ungewiß.

In der Vatikanstadt hat sich ein Einsturzungsfall ereignet, dessen Ausmaß infolge der Dunkelheit noch nicht genau festgestellt werden konnte. Das Dach des linken, nach Papst Sixtus benannten Flügels, des berühmten Belvederehofes ist plötzlich eingestürzt, und die schwere Masse hat die darunterliegenden Räume der apostolischen Bibliothek beschädigt.

In dem Sixtinischen Flügel (nicht zu verwechseln mit der Sixtinischen Kapelle) weilten noch am Nachmittag zahlreiche Arbeiter, die jedoch während des Einsturzes augenscheinlich zum größten Teil bereits die Arbeitsstätte verlassen hatten. Die anfangs gehegte Befürchtung, daß vier von den Arbeitern von den herabstürzenden Steinen getötet worden seien, hat sich glücklicherweise nicht bewahrheitet, da die Vermissten sich später wieder einstellten.

Da sich in den Nachmittagsstunden in der Bibliothek gewöhnlich nur wenige Leser aufhalten, nimmt man an, daß der Einsturz keine Menschenopfer gefordert hat, obwohl eine genaue Feststellung noch nicht möglich war.

Die Nachricht von dem Unglück wurde sofort dem Papst mitgeteilt. Die gesamten Behörden der Vatikanstadt begaben sich unverzüglich an die Unfallstelle. Eine Abteilung der römischen Feuerwehr ist zur Hilfeleistung herbeigeleitet.

15 Prozent Lohnabbau bei den amerikanischen Eisenbahnern.

Nach einer Meldung aus Chicago wurde den Mitarbeitern der amerikanischen Eisenbahngewerkschaften eine Kündigung mit 30 Tagen Frist zugesagt, falls sie sich nicht mit einem Lohnabbau von 15 Prozent einverstanden erklären. Von dieser Herabsetzung werden Hunderttausende von Eisenbahnern betroffen.

Amerika auf der Abrüstungskonferenz.

Dawes amerikanischer Vertreter.

Der bekannte General Dawes wurde vom Präsidenten Hoover zum Führer der amerikanischen Abordnung für die Abrüstungskonferenz 1932 ernannt.

Winterschlacht in der Mandschurei.

Japanischer Vormarsch bei 20 Grad Kälte.

In einer amtlichen japanischen Mitteilung aus Mukden heißt es, daß japanische Infanterie nach großer Artillerievorbereitung und unter Maschinengewehrfeuer den Angriff auf Kintschau aufgenommen habe. Die japanischen Truppen hätten die chinesischen Stellungen nach heftigen Kämpfen gestürmt und befänden sich in ununterbrochenem Vormarsch auf Kintschau.

Zwei Städte in der Nähe Kintschaus sind von den Japanern bereits besetzt. Es herrschen 20 Grad Kälte. In chinesischen Kreisen wird mit der Besetzung Kintschaus durch die vorrückenden Japaner am 25. Dezember gerechnet. Die Regierung hat erklärt, daß die chinesischen Truppen dem japanischen Vordringen den schärfsten Widerstand entgegenzusetzen werden.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 23. Dezember 1931.

Stille Nacht.

Friede auf Erden! Es ist Heiligabend, es ist die „Stille Nacht“, die „heilige Nacht“, die Nacht, die nicht gestört und nicht getrübt werden sollte durch Kummer und Sorgen um das, was wir verloren haben, um all das Harte und Traurige, das uns vielleicht noch bedrückt, die Nacht, deren Heiligkeit nicht verflümmert werden sollte durch Unruhe und Unruhe, wie wir sie in den anderen Nächten des Jahres durchlebt haben. Friede auf Erden! In dem Gottesfrieden müßte sich ein Menschenfrieden gesellen, in dem alles Hasten und Eilen und Hasten zurückgestellt würde, und wenn es auch nur für kurze Dauer sein könnte. Feiertagspause — Atempause! so müßte es sein. Aber ob das wirklich mehr ist als Wünschen und Wähnen? Ob das wohl je in Erfüllung gehen kann? Das wäre dann die rechte Heiligung des Heiligen Abends, die rechte, die innerliche, die feierliche Stille der „Stillen Nacht“.

Die Weihnacht ist keine Nacht der Klage und der Traurigkeit, nein, Weihnachten ist das Fest der großen Freude, der Kinderfreude und der Freude der Erwachsenen obendrein. Auch sie können und sollen an diesem Heiligen Abend wieder zu Kindern werden, und wenn die „Stille Nacht“ dann etwas laut wird, so ist das auch nicht zu tadeln. Ein Mädchen überschwang, der nicht gleich Übermut zu sein braucht, ein hübsches Übersäumen kann nicht gar so arg genommen werden an dem Abend, der das schönste Fest des Jahres einleitet. Da sitzt nun die ganze Familie, die sonst von des Tages Mühen getrieben, auseinanderstrebt und sich nicht selten sogar auseinanderlebt, endlich wieder einmal in geschlossenen Kreise beisammen, und derer, welche so fern weilen, daß sie nicht kommen können, wird gedacht, als wenn sie leibhaftig da wären. In ihren eigenen Gedanken und in den Gedanken aller, welche zu ihnen gehören, sind sie sicher anwesend. Und was man schon lange nicht erlebt hat — sieht man an: selbst die Hausfrau, sonst ein so seltener Gast um den ruhigen Tisch, kann heute ein hübsches ausrufen und teilnehmen

an der Freude der übrigen, für deren Freude und Begeisterung sie, immer schaffend, immer in Bewegung, das ganze Jahr hindurch zu sorgen hat. Und der Vater, wenn es ein richtiger Hausvater ist, einer, der noch einiges von der guten alten Zeit übernommen hat, dieser Vater verschont heute die Familie mit Quengeleien und mit Klagen über die schlechte neue Zeit, um seinen Mißklang zu bringen in die harmlose Freude der anderen. Und wo eine Braut im Hause ist — eine Braut ist ja etwas, das durchaus zu einem Weihnachtsabend gehört — kommen zu all dem Schönen dieses Heiligen Abends noch allerlei Redereien und Heimglichkeiten hinzu, und das ist dann noch eine ganz besondere Freude.

Und während am wunderbar geschmückten Weihnachtsbaume, der geradezu eine Pracht ist, die bunten Lichter herunterbrennen, und während mit oder ohne Instrumentalbegleitung die köstlichen alten Weihnachtslieder erklingen, hat jeder, dessen Herz noch nicht ganz verstockt ist, die festsichere Überzeugung, daß es eine Feier von solcher Herrlichkeit weit und breit nicht gebe. Und so soll es auch sein! Und so feiert denn „in dulci jubilo“, wie es in einem alten Weihnachtsliede heißt, und „singet und seid froh“ — aber nicht und nie vergessen: Friede auf Erden — heute wenigstens!

□ Sonntagsrückfahrkarten gelten bis zum 4. Januar 1932, 24 Uhr. Wie die Reichsbahn mitteilt, braucht die Rückreise auf Sonntagsrückfahrkarten während des Weihnachtsverkehrs erst am 4. Januar 1932, abends 24 Uhr, beendet zu sein. Die Bestimmung, die Rückreise bis zum 4. Januar, vormittags 9 Uhr, anzutreten, ist damit fallen gelassen worden. Sonntagsrückfahrkarten gelten also während der diesjährigen Weihnachtsfeierzeit vom 23. Dezember 1931, morgens 0 Uhr, bis zum 4. Januar 1932, abends 24 Uhr. Das sind volle 13 Tage.

* Brandverhütungsregeln für die Weihnachtszeit.

Durch unvorsichtiges und leichtsinniges Umgehen mit der Kerzen- und auch elektrischen Beleuchtung an Weihnachtsbäumen und in Krippen entstehen alljährlich zahlreiche Brände, die fast immer die Weihnachtsfreude beeinträchtigen, weil sie oft neben schweren Sachschäden auch Personen in Lebensgefahr bringen.

Wer solche Gefahren von seiner Familie, sich und seinem Besitz fernhalten will, der beachte die folgenden leicht durchführbaren Regeln.

1. Weihnachtsbäume stelle man in einem schweren, festen Fuß auf, um ein Umfallen zu vermeiden.
2. Weihnachtsbäume stelle man frei im Zimmer auf, niemals aber in der Nähe von Fensterbänken und anderen leicht brennbaren Draperien.
3. Weihnachtsbäume stelle man so auf, daß durch Zugluft niemals leicht brennbare Stoffe in die Kerzenflamme hineingeweht werden können und so Brände entstehen.
4. Weihnachtsbäume stelle man nicht auf Teppich-, Tuch- und Papierunterlagen.
5. Weihnachtsbäume mit brennenden Kerzen in Schaufenstern halte man von Ausstellungsgegenständen und Verzierungsflecken möglichst weit entfernt.
6. Kerzen bestimme man haltbar.
7. Kerzen eines trockenen, daher besonders leicht brennbaren Weihnachtsbaumes zünde man nicht mehr an.
8. Kerzen eines Weihnachtsbaumes zünde man in der Reihe von oben nach unten an, da man bei der umgekehrten Reihenfolge leicht seine Kleider und sich selbst in Lebensgefahr bringt.
9. „Wunderkerzen“, die durchaus nicht so ungefährlich sind, verwende man lieber gar nicht.
10. Papierlaternen und alle ähnlichen Laternen hänge man an einem starken Draht auf und achte darauf, daß sie während des Brennens nicht schwingen.
11. Gold- und Silberpapier verwende man nicht zum Schmuck des Weihnachtsbaumes.
12. Watte, die sehr leicht entzündlich ist, gebrauche man zur Ausschmückung nicht als „Schnee“ für den Weihnachtsbaum.
13. Zelluloid-Ausschmückungsgegenstände verwende man zur Ausschmückung des Weihnachtsbaumes nicht, da sie äußerst feuergefährlich sind.
14. Bündelholz entferne man aus dem Bereich von Kinderhänden. Das Anzünden der Kerzen des Weihnachtsbaumes und der Krippen ist eine Tätigkeit für Erwachsene, die Kindern niemals erlaubt werden sollte. Häufig setzen Kinder statt der Kerzen ihre Kleider in Brand.
15. Elektrische Beleuchtung an Weihnachtsbäumen und in Krippen lasse man nur durch einen anerkannten, zugelassenen Installateur anbringen.
16. Bei der Verwendung von Blitzlicht-Patronen zu fotografischen Aufnahmen beachte man die jeder Patrone beigelegte Gebrauchsanweisung.

* Der Wintersportverkehr in der Weihnachtszeit.

Nach einer Mitteilung der Pressstelle der Reichsbahndirektion Wuppertal werden bei guter Wintersportlage im Hochsauerland an den Feiertagen folgende Wintersportzüge verkehren. Am 24. Dez. Wsp 1 Düsseldorf (14,55) — Wuppertal-Elberfeld (15,39) — Wuppertal-Barmen (15,47) — Hagen (16,29) nach Winterberg, Willingen-Uffeln, Fredeburg-Schmallenberg. Am 25. Dez. zurück Wsp 6. — Am 26. und 27. Dezember Wsp 5 Düsseldorf (4,50), Wuppertal-Elberfeld (5,34), Wuppertal-Barmen (5,43) — Hagen (6,28) nach Winterberg, Willingen-Uffeln, Fredeburg-Schmallenberg und zurück Wsp 6, bei Bedarf auch weitere Züge. Ob die Züge abgelassen werden, wird am 23. Dezember vormittags bekannt gemacht. Der Fahrplan der Züge ist aus dem bei den Fahrkartenausgaben erhältlichen „Wintersportfahrplan 1931-32“ zu ersehen.

Halver

— 0 Der Beginn des Winterwetters läßt einen erneuten Hinweis auf die hier bestehenden Vorschriften über die Straßenreinigung während der Winterzeit angebracht erscheinen. Nach den für die Gemeinden Halver und Schalksmühle geltenden Ortsstatuten über die Straßenreinigung und der dazu erlassenen Polizei-Verordnung haben die Reinigungspflichtigen die durch Frost oder Schnee hervorgerufene Unangenehmkeit des Bürgerverkehrs durch Bestreuen mit abstumpfenden, nicht ätzenden Mitteln zu beseitigen. Wo ein Bürgersteig nicht vorhanden ist, muß an den Außenseiten des Weges eine Bahn von 1 m Breite in gleicher Weise hergestellt werden. Das Streuen muß so oft erfolgen, daß irgendeine gefahrbringende Glätte während der gewöhnlichen Verkehrszeit, d. i. von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, nicht entstehen kann. Die Straßenrinnen sind frei von Schnee und Eis zu halten. Das Reinigen der Bürgersteige durch Wasser ist während der Frostzeit verboten. Nach eingetretenerm Tauwetter ist für freien Abfluß des Wassers in den Rinnsteinen zu sorgen. Für die polizeimäßige Reinigung haftet der Eigentümer der an die Straße angrenzenden Grundstücke. Eine Befolgung dieser Rechtsvorschriften ist im Interesse der

Verkehrssicherheit und zur Abwendung von Unglücksfällen und daraus sich gegen den Reinigungspflichtigen ergebenden Schadenersatzansprüchen geboten.

→ Zum Dr. med. promoviert. Fräulein Edith Grüber, Tochter des Kaufmanns Robert Grüber hier selbst, die an den verschiedensten Universitäten Medizin studiert hat, hat in diesen Tagen an der Universität in Bonn ihr Dr.-med.-Examen mit gutem Erfolg bestanden. Wir sprechen ihr zu diesem großen Erfolge unsern herzlichsten Glückwunsch aus.

— & Am verflorenen Sonntag starb zu Fröndenberg, drei Tage vor Vollendung seines 74. Lebensjahres der Konrektor i. R. August Kinkel. Derselbe war am 23. Dezember 1857 als Sohn des Lehrers Heinrich Kinkel zu Heed bei Meinerzhagen geboren. Nach Beendigung seiner Vorbildung für den Lehrberuf wurde ihm eine Lehrerstelle an der Schule zu Heesfeld übertragen. An dieser Schule war er bis zum Jahre 1903 tätig. Zu diesem Zeitpunkt wurde ihm eine Schulleitung zu Fröndenberg übertragen. An dieser Schule wurde er später zum Konrektor ernannt. Am 1. April 1923 wurde er wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand versetzt. Am 5. Juni des vorigen Jahres konnte er mit seiner noch lebenden Lebensgefährtin Emma geb. Boeste, die Goldene Hochzeit feiern.

Kierspe

— & Kein Ausfall am 1. Weihnachtstage. Wir verweisen auf die Bekanntmachung des Birtevereins im heutigen Anzeigenteil, wonach am 1. Weihnachtstage die Betriebe geschlossen bleiben.

→ Der Turnverein Kierspe 1879 feiert wie alljährlich am 2. Weihnachtstage sein Winterfest. Außer turnerischen und theatralischen Darbietungen findet im Hauptteil des Abends die Aufführung des Trauerspiels „Der Erbforster“ statt. Der Verein hat keine Mühen gescheut seinen Besuchern einige genussreiche Stunden zu verschaffen.

Kierspe-Bhf.

— b Das Fest der silbernen Hochzeit feierten am Dienstag, den 22. d. M. die Eheleute Emil Schmidt und Frau Lina geb. Plate. Aus diesem Anlaß brachte der M.-G.-V. „Eintracht“ Kierspe-Bhf. dem Zubelpaare ein Ständchen. Dem Silberpaare entboten wir unseren herzlichsten Glückwunsch.

— b Das Fest der silbernen Hochzeit können am 28. d. M. die Eheleute Wilhelm Kühle und Frau Anna geb. Heggemann feiern. Unseren herzlichsten Glückwunsch.

pn. Hagen. Das beleidigte Finanzamt. Ein ganz kurioser Herr scheint der Heilkundige Dr. phil. M., früher Hagen, jetzt in Freiburg wohnhaft, zu sein. Im Juli und im Oktober schrieb M. an das Finanzamt je ein Stundungsgesuch. Beide Schreiben waren Gegenstand einer Anklage wegen Beleidigung. In beiden Fällen titulierte der Angeklagte das Finanzamt mit „Lieber Erzberger“ und redete die Behörde mit Du und Dir an und gebrauchte auch sonst allerhand komische Redewendungen. Der Angeklagte war wegen der zweiten Entfernung vom persönlichen Erscheinen entbunden. Er hatte aber einen umfangreichen Schriftsatz eingereicht, worin er sagte, die Briefe seien von der kommunistischen Seite aufzufassen, jedenfalls habe ihm eine Beleidigung völlig fern gelegen. Man möge das Kriegsbeil begraben und die Friedenspfeife rauchen. Daß er das Finanzamt mit „Dir“ angeredet habe, sei doch keine Beleidigung, man rede doch den lieben Gott auch mit Dir an. Der Staatsanwalt ersah in den Auslassungen der Briefe eine Beleidigung, wenn auch nicht in klarer Form. Aber da der Angeklagte wegen einer gleichartigen Beleidigung bereits vorbestraft sei, hielt es eine Geldstrafe von 150 RM für angemessen. Das Gericht beschloß antragsgemäß.

pn. Hagen. Fahrlässiger Offenbarungseide. Die Ehefrau Anna H. hat am 13. Juli den Offenbarungseid geleistet. Im Vermögensverzeichnis sind verschiedene Gegenstände nicht mit angegeben worden. Die Angeklagte machte geltend, daß ein Teil der fraglichen Gegenstände teilweise Eigentum der Mutter und des von ihr geschiedenen Mannes gewesen seien. Ein anderer Teil der nicht aufgeführten Gegenstände sei gepfändet gewesen. Kleinigkeiten habe sie in ihrer Aufregung vergessen. Der Staatsanwalt nahm die fahrlässige Eidesleistung als erwiesen an. Auf dem Vermögensverzeichnis sei ausdrücklich vermerkt, daß auch gepfändete Gegenstände mit aufgeführt werden müßten. Die Angeklagte wurde an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von zwei Wochen zu einer Geldstrafe von 25 RM verurteilt.

Reheim-Hütten. Um den Weg abzukürzen. Die Pressstelle der Reichsbahndirektion Wuppertal teilt mit: Am 21. Dezember, gegen 5,30 Uhr nachmittags, wurde am Westausgang des Schloßberg-Tunnels Arnsberg-Reheim-Hütten eine männliche Leiche gefunden. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich um den Rehebelokomotivführer Krämer aus Arnsberg handelt. Vermutlich hat Krämer auf dem Wege zum Dienst den Tunnel benutzt und ist hierbei von einem Zuge überfahren und getötet worden. Die Leiche wies Kopfverletzungen auf.

Plettenberg. Auffreuerregende Festnahme. Schwere Belästigung. Der Amtsbaumeister M. wurde festgenommen und nach Hagen übergeführt. Wie die Ermittlungen der Kriminalpolizei ergeben haben sollen, hatte M. von dem Bauunternehmer A. aus Ohle sich Darlehen geben lassen. Es wird ihm nun folgendes zur Last gelegt: Als A. Rückzahlung verlangte und M. diese nicht erfüllen konnte, soll der Amtsbaumeister seinen Gläubiger dadurch befriedigt haben, daß er diesem gefälschte Rechnungen über Leistungen und Lieferungen für die Gemeinde als richtig bescheinigte und damit die Bezahlung dieser Rechnungen durch die Gemeindekasse erreicht haben. Die Gemeinden Ohle und Plettenberg-Land sollen so um 6245 RM geschädigt worden sein.

Dortmund. Im Nientimpprozess hatte die Staatsanwaltschaft in Erwägung gezogen, die Berufung gegen den angeklagten Margarinefabrikanten Lindemann nicht durchzuführen. Ebenso hat der als Nebenkläger zugelassene Verein gegen das Bestechungsweisen Berufung gegen die Freisprechung Lindemanns nicht eingelegt. Nunmehr hat die Staatsanwaltschaft sich entschlossen, doch das zweitinstanzliche Verfahren gegen Lindemann durchzuführen, jedoch auch dieser Angeklagte sich in der Berufungsverhandlung am 14. Januar wegen Bestechung zu verantworten. Nientimp hat übrigens seit der Niederlegung seiner Verteidigung durch den Rechtsanwalt Dörpinghaus noch keinen neuen Vertreter gefunden. Für die Berufungsverhandlung sind einstweilen vier Tage in Aussicht genommen.

Vergisch-Gladbach. Modelunfälle. Schon die ersten Tage des Modellports haben im Vergischen einige schwere Unfälle gefordert. In Bensberg zogen sich zwei Schüler bei einem Zusammenstoß erhebliche Kopfverletzungen und Beinbrüche zu. Ein weiterer schwerer Unfall er-

eignete sich gestern nachmittag im benachbarten Dürscheid. Ein mit mehreren Schülern besetzter Schlitten stieß auf der abhülligen Provinzialstraße von Spitze nach Dürscheid gegen einen Personkraftwagen. Zwei Schüler wurden mit schweren Beinbrüchen ins Krankenhaus gebracht.

Vonn. 74 Bewerber um den Vonner Oberbürgermeisterposten. Um die ausgeschriebene Oberbürgermeisterstelle in Vonn haben sich bis zum heutigen Tage, dem Schlußtag der Einreichungsfrist einer Bewerbung, insgesamt 74 Herren beworben. Die Zahl erscheint angesichts der schwierigen Finanzlage der Stadt Vonn und der eigenartigen wirtschaftlichen Struktur sehr hoch. Bemerkenswert ist, daß bei der letzten Ausschreibung im Jahre 1922 nur 34 Bewerbungen eingegangen sind.

Essen. Ein vereiteter Raubüberfall. Einem Viehhändler, der in der Nähe des Südbahnhofs wohnt, war es in den letzten Tagen aufgefallen, daß seine Wohnung an den Tagen, an denen er die vereinbarten Gelder zur Post schaffte, von zwei verdächtigen Männern beobachtet wurde. Diese Wahrnehmung kam zur Kenntnis des Raubdezernats. Da anzunehmen war, daß ein Raubüberfall auf den Viehhändler verübt werden sollte, wurden die erforderlichen Maßnahmen veranlaßt. Am Freitag vergangener Woche hielten sich Kriminalbeamte in der Nähe der Wohnung des Händlers versteckt auf. Kurz bevor der Händler seine Wohnung verließ, erschienen wiederum zwei verdächtige Männer in der Nähe der Wohnung und beobachteten diese. Da anzunehmen war, daß das die vermeintlichen Personen waren, wurden sie festgenommen. Bei den Vernehmungen stellte sich dann heraus, daß es sich um ein Komplott von vier Personen handelte. Die Burschen wollten den Händler sogleich beim Verlassen des Hauses zu Boden schlagen und die Aktentasche mit dem Geld rauben. Die Anregung zu dem geplanten Raubüberfall ging von einem wegen begangener Pflichtwidrigkeiten entlassenen Chauffeur des Händlers aus, der mit den geschäftlichen Gepflogenheiten sehr vertraut war. Die Ausführung der Raubtat hätte wohl gelingen können. Die Beteiligten gaben die Raubabsicht zu.

Verfehlungen bei Fischereihafen-Genossenschaft.

20 000 RM. durch ein Vorstandsmitglied veruntreut. Das Vorstandsmitglied der Fischereihafen-Betriebsgenossenschaft, Weseermünde, Kuhlmann, ist wegen Verfehlungen seines Amtes entbunden worden. Die Veruntreuungen betragen ca. 20 000 RM. Dem Unternehmen

entsteht jedoch kein Verlust, da die Summe durch Sicherheiten gedeckt ist. Der Aufsichtsrat der Fischereihafen-Betriebsgenossenschaft hat beschlossen, die Revision bis zur Inflationszeit zurückgreifen zu lassen.

Börse und Handel

Ämtliche Berliner Notierungen vom 22. Dezember.

* Devisenbörse. Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 14,23 bis 14,27; holl. Gulden 169,43—169,77; Danz. 82,22—82,38; franz. Franc 16,54—16,58; schweiz. 82,12—82,28; Belg. 58,62—58,74; Italien 21,41—21,45; schwed. Krone 79,22—79,38; dän. 78,67 bis 78,83; norweg. 77,67—77,83; tschech. 12,47—12,49; österr. Schilling 49,95—50,05; Argentinien 1,073—1,077; Spanien 35,71—35,79.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 22. Dezember.

Gelegentliche Miete in ganz Preußen 110 Prozent.

Berlin. Auf vielfache Anfragen stellt der Ämtliche Preussische Pressedienst erneut fest, daß die gelegentliche Miete in ganz Preußen zurzeit 120 Prozent der reinen Friedensmiete beträgt. Neben diesem für ganz Preußen geltenden Hundertsatz sind die örtlich verchiedenen hohen Umlagen für Grundvermögenssteuer, für bestimmte Gemeindegabgaben usw. zu errichten. Vom 1. Januar 1932 ab beträgt die gelegentliche Miete in ganz Preußen 110 Prozent. Dazu treten wiederum die oben genannten örtlich verchiedenen hohen Umlagen.

Unfall Hitlers.

Kurt. Adolf Hitler hat auf der Rückkehr von der Trauung Dr. Goebbels in Seebitz in Mecklenburg einen Unfall erlitten. An einer abhülligen Stelle auf der Chaussee zwischen Seebitz und Kitzsch, wie der „Angriff“ meldet, ein Wagen der Hochzeitsgesellschaft ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Hitler stürzte gegen die Windschutzscheibe und verletzte sich leicht; der Fahrer, der die Trauung vollzogen hatte, erlitt einen Halsbruch, der Chauffeur stürzte mit einer Gehirnerschütterung in das Krankenhaus in Kitzsch eingeliefert worden.

Heinz Rabulen gegen Sicherheitsleistung aus der Haft entlassen.

Bremen. In der Voruntersuchungssache gegen die Gebrüder Rabulen hat der Untersuchungsrichter im Einverständnis mit der Staatsanwaltschaft auf Antrag der Verteidigung beschlossen, Heinz Rabulen mit der weiteren Untersuchungshaft gegen Sicherheitsleistung in Höhe von 100 000 Mark, die durch

Bürgschaften zu stellen ist, zu versetzen. Der Verdacht der Mordtatsache wird durch die Sicherheitsleistung und die Gefahr einer Verdunkelung durch die inzwischen erfolgten Sicherungen und Beweiserhebungen als beseitigt angesehen.

Ein Opfer seines Berufs.

Hamburg. Der Assistenzarzt Dr. Mosbacher von den Staatskrankenanstalten Friedrichsburg ist ein Opfer seines Berufs worden. Vor einigen Wochen zog er sich bei der 1. Einnahme der Leiche eines Mannes, der unter unklaren Umständen gestorben war, eine Infektion zu. Dr. Mosbacher mußte schließlich in das Krankenhaus St. Georg aufgenommen werden. Dort versuchte man, den unglücklichen durch Bluttransfusionen und Operationen zu retten. Das Befinden verschlechterte sich jedoch weiter. Eine Lungenentzündung trat hinzu und führte rasch den Tod herbei.

Raubüberfall auf einen Kassenboten.

Hamburg. Der Bote Willi Gedite, der bei der Wohlfahrtsbehörde angestellt ist und selber an Wohlfahrtsplanen abzuliefern hat, wurde im Flur eines Hauses von einem unbekannten Täter überfallen und zu Boden geschlagen. Auf die Hilferufe Gedites schloß der Täter. Der überfallene ließ seine Aktentasche, in der sich eine größere Summe Geldes befand, zurück und verfolgte den Mann, dem es gelang, zu entkommen. Gedite kehrte in den Hausflur zurück, wo er infolge seiner Verletzung zusammenbrach. Er mußte in ein Krankenhaus geschickt werden.

Zwei Tote, 16 Schwerverletzte bei einem Kraftomnibusbau.

London. Ein vollbesetzter Kraftomnibus, der von einem Hunderten im Wimbledon-Stadion zurückkehrte, fuhr in Kingsburn, als der Fahrer einem Radfahrer ausweichen wollte, mit großer Geschwindigkeit gegen einen Laternenpfahl. Der Omnibus überschlug sich und wurde vollkommen zertrümmert. 18 Fahrgäste wurden schwer verletzt. Zwei von ihnen starben bereits im Krankenhaus.

Bericht der Viehverkaufshalle A.-G. Lehrte.

vom Verkaufstage 22. Dezember 1931.

Auftrieb: 1803 Stück Ferkel und 224 Stück Läufer.

Es kosteten im Großhandel:

Ferkel (Durchschnittsqualität):

4—6 Wochen alt bis Mark 6.—

6—8 Wochen alt Mark 7.— bis 9.—

8—12 Wochen alt Mark 10.— bis 14.—

Läufer:

3—4 Monate alt Mark 15.— bis 21.—

4—6 Monate alt bis Mark 38.—

Marktverlauf: Langsam, bei größeren Ferkeln bleibt Ueberstand.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halber i. Westf.

Verzogen
nach Buscheysstr. 40, Hagen
(Straßenbahnlinie 8, Haltestelle Christian Rohlfstraße)
Edmund Vieth,
Homöopathische Praxis.
Telefon 22293.

Billiges Apfelsinenangebot

Nur allerfeinste Marken.

Feinste Original Blaukreuz - Apfelsinen, süß und feinschalig . . . 10 Stck. 50¢
Blaukreuz extra dick . . . 10 Stck. 50¢
Marke Fußball extra Selekted dick, süß und saftig . . . 30 Stck. 1.—

Aepfel

Deutsches Obst, Malmedi . . . 3 Pfd. 20¢
Amerikanische Aepfel . . . Pfd. 25¢
Kieler Sprotten wieder frisch eingetroffen . . . Kiste 25¢
Geräucherter Rheinaal . . . Pfd. 2.70 M.
Sämtliche Fischmarinaden äußerst billig.

Otto Weber, Halver.

Für Magen- u. Zuckerfranke
nur **Grahambrot**
bei **Otto Meisterjahn, Kierspe, Tel. 218.**

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Halver. Heiliger Abend: Abends 6 Uhr Gottesdienst, Pastor Stommel, 7.30 Uhr Gottesdienst in Oberbrügge, Pastor Stommel. 1. Weihnachtstag: 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Dr. Große-Dresselhaus, nachm. 4.30 Uhr Kindergottesdienst-Weihnachtsfeier. 2. Weihnachtstag: 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Dr. Große-Dresselhaus. Sonntag nach Weihnachten: 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Stommel, 11 Uhr Taufen. Silvester: Nachm. 6 Uhr Gottesdienst, Pastor Dr. Große-Dresselhaus. Neujahr: 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Stommel.

Ev. Vereinshaus Halver. 2. Weihnachtstag 4.30 Uhr Weihnachtsfeier. Montag, 8.30 Uhr Jungfrauenverein. Dienstag, 8.30 Uhr Männerchor. Mittwoch, 8.30 Uhr Junglingsverein, Bibelbesprechung. Silvester: 9 Uhr Silvesterfeier und Kaffeetrinken. Neujahr: 4.30 Uhr Bibelfest.

Freie ev. Gemeinde Halver. 1. Weihnachtstag: Morgens 10 Uhr Erbauungsstunde, nachm. 4 Uhr Weihnachtsfeier d. Gemeinde. 2. Weihnachtstag: Morgens 10 Uhr Erbauungsstunde. 3. Weihnachtstag: Morgens 10 Uhr Erbauungsstunde.

Katholische Gemeinde. 1. Weihnachtstag: 5 Uhr Christmette, feierliches Hochamt mit Predigt und sakramentalem Segen, 6.15 Uhr stille hl. Messe, 10 Uhr Hochamt mit Predigt und sakramentalem Segen, 3 Uhr Fest-Andacht. 2. Weihnachtstag: 8 Uhr Frühmesse, 10.15 Uhr Hochamt, 2.30 Uhr Andacht. Sonntag, den 27. Dezember, 8 Uhr Frühmesse mit Predigt, 10.15 Uhr Hochamt mit Predigt, 2.30 Uhr Andacht. Silvester: 8 Uhr abends Jahresabschluss-Andacht mit Predigt, Te

Männer-Gesangverein
Oeckinghausen
veranstaltet am 2. Feiertage im Lokale zum Deutschen Eck seine diesj. **Weihnachts-Feier**
bestehend aus gesanglichen u. theatralisch. Darbietungen
Anfang des Konzerts 16.30 Uhr.
20 Uhr: **B-A-L-L!**
Eintrittspreise: Konzert . . . 50 Pfg.
Ball . . . 50 Pfg.
Erwerbslose gegen Ausweis ermäßigte Preise. — Es ladet freundlichst ein: **Der Vorstand.**

Ausflugsort u. Sommerfrische Schnörrenbach.

Am 2. Weihnachtstage, ab 4 Uhr **Teekonzert im Schwanensaal**

Prima Kaffee mit Schlagsahne
Frische Waffeln und Torte ::

Am 3. Feiertage
Unterhaltungsmusik und Tanz
im großen Saal.

Für Weihnachten:
5 Pfd. Mehl Ia 1.25 M.
3 Pfd. Backpulver 0.25 M.
1 Pfd. Kräuter Printen 0.90 M.
1 Pfd. Spekulatius 0.70 M.
Kaffee in Festdose 2.50, 3.40, 3.60 M.
Schnitt Blockwürstl 1.10 M.
Kollischinken, Schinken, Speck, Alberts Torten und Kuchen
Alb Vollmann, Kierspe, Fernruf

Drum und Segen. Neujahr: 8 Uhr Frühmesse mit Predigt, 10.15 Uhr Hochamt mit Predigt, 2.30 Uhr Andacht.

Ev. Gemeinde Brügge. 1. Weihnachtstag: 10 Uhr Festgottesdienst (Kirchenchor). 2. Weihnachtstag: 10 Uhr Gottesdienst, P. Schmalenbach, 2.30 Uhr Gottesdienst in der Schule zu Spielwippe. 3. Weihnachtstag: 4.30 Uhr Gottesdienst-Weihnachtsfeier im Kinder-gottesdienst. Silvester: 6 Uhr Gottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls. Neujahr: 10 Uhr Gottesdienst.

Ev. Gemeinde Schalksmühle. 1. Weihnachtstag: 10 Uhr Festgottesdienst, 4.30 Uhr Weihnachtsfeier der Kinder. 2. Weihnachtstag: 10.30 Uhr Festgottesdienst B. Geffen. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst, P. Reich. Silvester: 6 Uhr Gottesdienst zum Jahresabschluss mit Beichte und Abendmahlsfeier. Neujahr: 10.30 Uhr Gottesdienst.

Ev. Gemeinde Kierspe. Heiliger Abend: 5 Uhr Weihnachtsfeier. 1. Weihnachtstag: 10.30 Uhr Gottesdienst, anschließend Beichte und hl. Abendmahl, 5 Uhr Kindergottesdienst-Weihnachtsfeier. 2. Weihnachtstag: 10.30 Uhr Gottesdienst, Sonntag nach Weihnachten: 10.30 Uhr Gottesdienst. Silvester: 5 Uhr Silvester-gottesdienst. Neujahr: 10.30 Uhr Gottesdienst. Samstag 8.30 Uhr Psalmenchor.

Ev. Gemeinde Kierspe-Bf. 1. Weihnachtstag: 10.45 Uhr Gottesdienst. 2. Weihnachtstag: 10.45 Uhr Gottesdienst. Sonntag nach Weihnachten: 10.45 Uhr Gottesdienst. Neujahr: 10.45 Uhr Gottesdienst.

Vollwerks-Oberbrügge. 1. Weihnachtstag: 9.30 Uhr Gottesdienst. Sonntag nach Weihnachten: 9.30 Uhr Gottesdienst. Dienstag 8.30 Uhr Psalmenchor. Neujahr: 9.30 Uhr Gottesdienst.

SALVATOR
weltberühmt, hochbekömmlich,
empfiehlt auch in 1/2 L. Siphon,
Haus z. Fuhr, Halver.

Herren- Burschen- u. Knaben-Anzüge
in allen Größen zu äußersten Preisen empfiehlt:
Hugo Nieding, Halver Berlinerstr. 56.

Westdeutscher Rundfunk.

Donnerstag, den 24. Dezember.

6.45—7.00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05—8.00 Morgenkonzert.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstands-meldungen.
10.00 Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstands-meldungen.
10.15—11.15 Mensch und Welt. Gemeinschafts-empfang für Arbeits-lose.
11.20—12.50 Schallplattenkonzert.
12.50 Wetterbericht.
12.55 Neuerer Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13.05—14.30 Mittagskonzert, Leitung: Benfiss.
14.30 Kunstvermittlung mit Schallplatten.
15.00 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.15—16.30 Weihnacht. Rezitation, Chöre, Lieder zur Laute, Kinderchöre.
16.35—17.25 Der Struwwelpeter für Kinder, Kindchor und Orchester von Hermann Reuter. Der Kinderchor und das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Wülfstötter. Sprecher: Paul Heinrich Gehlh.
17.30—18.00 auch über den Deutschlandsender u. den Deutschen Kurzwellensender Königs-wusterhausen: Weihnachtsabend in Pommern von Josef Otto. Musik von Hans Gert. Spielleitung: Konstanze Witwintende: Paul Apel. Martha Walter, Willi Stoffer, Annellese Wahl, H. Menate, H. Herold.
18.00—18.30 Uebertragung aus der Großen Messehalle, Köln: Orgelmusik. Professor Hans Bachem spielt Weihnachtslieder.
18.35—18.50 auch über die Sender der Rundfunk-Berlin, der Mitteldeutschen Rundfunk A.-G., Leipzig und den Deutschlandsender Königs-wusterhausen: Gelächter der Deutschen Klode am Rhein.
18.50—19.10 Sinfonie Gloria für Männer-, Knaben- und Frauenchor vom Turm der Petrifische Soest.
19.15—21.00 Bescherungsstunde.
21.00—22.45 Einflame Musik.
Willi Krämer (Sopran), Valseitung: Gert Grape. Karl Delfest (Klavier), Otto Sturm (Gitarre).
Funkstille.

Freitag, den 25. Dezember.

6.00 Christmette in der Unterbarmer Hauptkirche in Wuppertal-Varmen. Kirchenchor der Hauptkirche, Wuppertal-Varmen, Leitung: G. Reinhard, Musikdirektor: R. Arnold (Orgel). Gesamtleitung: Pfarrer R. Calaminius. Glockenläuten.
7.00—8.30 Uebertragung von der Norddeutschen Sendergruppe: Hamburger Hafen-fest auf dem Motor-schiff „Orinoco“ der Hamburg-Amerika-Linie. Die Glocken vom Großen Michel, dem Wahrzeichen der deutschen Seefahrer.
8.30—8.50 Skiläufermusik und Trodenstille. Dr. Ludwig Bach.
9.00—9.10 Uebertragung des Gelächtes von St. Gertrud, Köln.
9.05—10.00 Katholische Morgenfeier. Ansprache:

Bestecke
Scheren
Rasiermesser
Rasierapparate
sowie sämtliche **Rasierutensilien**
empfiehlt:
E. Deitenbeck, Lüdenscheid,
Stahlwaren- und Waffen-Handlung

Diözesanpräses Gidler, Köln, Knaben-chor des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Rektor Hillich, Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Otto Julius Kühn, Hans Hilgers (Orgel).
11.00—11.25 Wert und Ehre deutscher Sprache, Fritz Börm.
11.30—12.15 Reichsfeier. Bach-Kantate. Kantate zum 1. Weihnachtsfeiertag, „Christen, ähet diesen Tag“ von Johann Sebastian Bach. Das Städtische und Gewandhaus-Orchester zu Leipzig. — Der Thomaner-chor.
12.15—12.35 Meine Heimat. Wilhelm Schmidt-bonn.
12.40—13.00 Lebende Dichter. Hanns Johst: Gedichte.
13.00—14.30 Mittagskonzert, Leitung: Benfiss.
14.30—14.50 Wirtschaft und Kultur. Otto Freundlich: Künstler in der Krise.
15.05—15.25 Axel Rudolph: Weihnachten in Sibirien.
15.25—16.05 Jugendfunk. Weihnachtsgeschichten und Lieder. 1. Ums Vaterwort von Peter Hoffeger. 2. Der Weihnachtsbaum von Wilhelm Hegeler. 3. Weihnachtslieder von Peter Cornelius. Marion Ruhl (Sopran), Begleitung: Gert Grape.
16.05—16.30 Oberstudienrat Dr. Gildner: Weihnachtsbräuche und -Sitten aus germanischem Gebiet.
16.30—18.00 Uebertragung vom Südwestfunk Frankfurt: Bescherungsstunde des Städtischen Sinfonieorchesters, Wiesbaden, Leitung: Hermann Trmer.
18.05—19.00 auch über den Deutschlandsender Königs-wusterhausen:

Das dumme Englein.
Märchenpiel von Vidi Baum. Spielleitung: Ullmann. Mitwirkende: Elise Kühn, Bernhard Majewski, Willi Stoffer, Ruth Girsch, Hanns August Hertzen, Martha Walter, Rolf Ghatberg, Philipp Gehlh, Maria Bing, Arthur Heibelberg, Martha Kallinich, Heinz Probst, Richard Weimar, Olga Mawid, Annellese Wahl, Ernst Reiche, Paul Apel, Carl Feil.
19.00—19.20 Meister der Naturschilderung. Francis Jammes: Lob der Steine — Ueber eine Schneeflecke.
19.20—20.00 Eine Stunde Kurzweil.
20.00 Weihnachtskonzert.
Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kühn.
Intermezzo: „Nacht hoch die Tür“. Kantate für Sopran, Chor und Orchester von Julius Weismann. Der Kammerchor und das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Zimmermann und Kühn; Solistin: Kläre Hansen.
Die Stunde der Verlorenen.
22.30 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 24.00: Alte und neue Tänze. Leitung: Benfiss.
24.00—1.00 Meister des Jazz.